

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

301 (24.12.1921)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 8.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 8.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Ablagen abgeholt 7.50 M monatlich. — Einzelheft 40 Pf. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 21. Fernsprecher: 6-4; Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einspaltige Kolonelleile 2.-M. Die Reklamezeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestunde: 10 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Und es begab sich

Es gibt nichts auf Erden, das nicht einst klein, unscheinbar, unweiblich gewesen wäre. All das Große, Unergründliche, Unfassbare, es war einmal ein Gedanke im Hirn irgend eines Menschen, eines unter den Hunderttausenden, Millionen, die Menschenantlitze tragen. Alles wird. Nicht nur das Äußere, die Dinge, die wir sehen in Landschaft, Leben, draußen außerhalb uns selbst. Die Bäume, die Häuser, Tiere, kleine Dinge, die Feder, mit der Du schreibst, der Buchstabe, den Du siehst, das Stück Brot, das Du isst. Nein: nicht nur die Dinge. Auch das in uns Lebendige; Deine Ehrfurcht; Dein Haß; Deine Liebe; Dein Jörn. Nicht wir schaffen all dies aus einem Nichts heraus, das in uns ist; nein, es ist alles irgendwie Wirkung eines Kleinen, das einmal geschah: eines guten oder bösen Wortes, eines Blickes, einer Handbewegung. Wir sind in allem eine tausendfältige Verkettung von manchem, das wir kennen, und vielem, das wir nicht wissen, nur fühlen, ahnen, spüren als einen Strom, der durch unser Denken rinnt.

Auch Gott ist solch ein Strom, der durch die Menschheit flutet. Und doch war auch er einst nur ein Gedanke, der in eines Menschen Hirn aufsprang wie ein Licht in der Nacht aus dem Dunkel. Und dieser Gedanke ist auch heute nicht zu Ende gedacht. Er wächst und wächst, da und dort, bei uns, bei den andern. In Europa, in Asien. Er wächst durch die Zeiten und Länder, in hundertertei Gestalten. Er steckt in dem grob behauenen Klotz, den der Wilde verehrt als Reichen, das er sich macht von dem, was ihm unergründlich ist. Er lebt in dem Begriff, den sich der gebildete Europäer macht, wenn er einmal an seiner Erkenntnis Kritik geübt hat. Er lebt in der Furcht und Liebe der Menschen, die ihr Schicksal nicht ausdeuten können oder wollen. Er lebt auch in dem Bild, das wir uns machen von den Dingen des Lebens und unserem Verhältnis zu ihnen. Er lebt überall, selbst dort, wo man ihn verneint. Der Gedanke „Gott“ ist überall. Und nähmst du die Flügel der Morgenröte und flögest bis an das Ende der Meere: siehe, auch da ist Gott. Denn Gott ist die Sehnsucht des Menschen nach Vollkommenheit. Mensch aber ist nur, wer diese Sehnsucht kennt.

In diesen Tagen erleben wir diesen Gedanken der Menschwerdung Gottes als das kleine Kind, das in der Krippe liegt. Geboren im Stalle, in elendester Unterwelt, arm, ungeliebt, ein Proletariatskind. Geboren von einer Jungfrau, denn es ist das Sinnbild des Absolut-Reinen, Sinnbild der Vollkommenheit. Hier wird Gott. Er steigt nieder von seinem Himmel, wird Kind, wird Mensch.

Es ist ein tiefes, göttlich-menschliches Sinnbild in dieser Geburtsgeschichte des Menschensohnes. Das Jenseits wird plötzlich Diesseits. Gott wird Mensch. Mensch wird Gott. Gottessohn ist Menschensohn; Gotteskind ist Menschenkind. Der alte Götterhimmel mit seinen jenseitigen, phantastischen Vergrößerungen des Menschlichen bricht zusammen:

keine Götter fallen wie Sternschnuppen und ein neues, leuchtendes Zeichen steigt empor; die gewaltigste Revolution des religiösen Gedankens bricht an: Gott wird Mensch!

Er kommt nicht mit seinen Heerscharen vom Himmel herabgestiegen. Keine Weltumwende flammst nieder: nein, nichts von alledem. Ein ganz Alltägliches geschieht; ein ganz Menschliches: ein Kind kommt auf die Welt. Jemand ein Kind, eines von den Tausenden, die niemand kennt als nur die Eltern und ein paar Bekannte.

Aber dieses Kind hat eine Aufgabe vor sich, ein Ziel, eine Sendung: die Menschheit zu erlösen. Es kämpft den guten Kampf gegen die Sünde, die Erbünde der Menschheit: gegen die Anbetung des Ich. Es will den Egoismus überwinden. Es sieht die Welt, wie sie ist; eine fürchterliche Welt, in der die Menschen sich hassen statt sich zu lieben; einander unterdrücken statt zu helfen; einander ausbeuten statt brüderlich in der Freiheit und Gleichheit wahrer Güte einer dem andern zu dienen mit der Gabe, die ein jeglicher empfangen hat.

Aber die Menschen verstehen dies große Kind nicht. Es ist ein Proletariatskind; und ist einer, der die Welt anders machen will. Im Stall geboren, auf der Senkerstraße ans Kreuz geschlagen: das wußten ein unsterblicher Prediger und Eiferer, ohne Heimat, ohne Familie, ohne Besitz — weh damit! Was liegt an ihm.

Aber das Seltsame geschieht: was dieser sprach und lebte, blieb nicht vergessen. Gott war Mensch geworden, und die Spuren seiner Füße blieben auch, als er ging. Der Gedanke, der aus diesem Einen herausprang wie Funken aus glühenden Eisen: er lebte. Er lebte in tausend, in hunderttausend, in Millionen Köpfen. Er lebt.

Immer wieder unterdrückt, rang er sich immer wieder empor. Die Geschichte der abendländischen Menschheit ist ein Ringen um die Verwirklichung, um die Gestalt jenes Gedankens. Und heute ringen wir mehr denn je: auf breiterer Front denn je ist der Kampf des Menschensohnes entbrannt.

Weihnacht! Die Kerzen flammen am Christbaum. In den Kirchen spielen die Orgeln, singen die Menschen, predigen die Priester. Die Geschäfte sind ebenso hell wie die Kirchenfenster, wochenlang; das Geld fliegt. Freude!

Aber dahinter, hinter diesem Vorhang: Not, bitterste Not!

Da liegen die Proletariatskinder. Menschenkinder! Gotteskinder!

Nein. Der Himmel ist nicht auf die Erde herabgestiegen. Aber in jedem dieser Kleinen schlummert er, hinter den großen Augen, den sehnsüchtigen Blicken. In jedem dieser Kleinen ist ein Werden Gottes. Wird es werden?

Oder wird man auch sie ans Kreuz schlagen, diese Proletariatskinder, ans Kreuz des Kapitalismus?

Seht, das kündigt uns die Weihnachtsbotschaft: in jedes dieser Kinder jene große Aufgabe der Erlösung der Menschheit einzupflanzen, tief in die innersten Kräfte ihrer Seelen hinein.

Sie sollen stark werden den Kampf zu kämpfen gegen die Erbünde der Menschheit: gegen die Ausbeutung des Gotteskinds, gegen die Anbetung des Ich. Sie sollen die Welt überwinden und das Reich Gottes schaffen: jene große weite und selige Menschheit, in der die Menschen sich lieben und nicht hassen; in der sie einander helfen statt zu unterdrücken; in der sie nicht die Armen ausbeuten, sondern wo ein jeder brüderlich dem andern dient in der Freiheit und Gleichheit wahrer Güte, mit der Gabe, die ein jeglicher empfangen hat.

Und das ist die Weihnachtsbotschaft des Kindes an Euch, ihr Eltern und Ältern: das Kindlein Gott in Euch aufzunehmen. Jedes Jahr klopfte seine Mahnung an eure Tür. Es kommt zu Euch, nicht nur heute und morgen und übermorgen, nicht nur in der Kirche, nein, in allem, was ihr tut: in euer Geschäft kommt es, aber ihr habt keine Zeit, denn ihr müßt eure Ware teuer machen; in euren Stall kommt es, aber ihr jagt es hinaus, denn der Milchpreis ist nicht hoch genug; in eure Kirche kommt es, aber ihr seht es nicht, denn eben macht der Pfarrer politische Bemerkungen und die gefallen euch sehr; in eure Amtsstube kommt es, aber ihr kennt es nicht, denn es ist ein armer Schüler; vor euer Gericht kommt es, aber ihr habt keine Zeit, euch in seine Seele zu denken; in eure Schulküche kommt es, aber es hat seinen Vibelbers nicht gelernt; in eure Politik kommt es, aber ihr müßt euch gerade überlegen, wie ihr eure Interessenten vor den Steuern demahrt; in eure Fabrik kommt es, aber ihr habt keine Zeit, ihm zuzuhören, denn euer Genosse neben euch ist ein Arbeiterverräter und ihr müßt ihm das gründlich zu verstehen geben: immer und überall kommt es, aber ihr seht es nicht. Ihr seht Gott nicht, der Mensch werden will — weil ihr den Menschen nicht seht . . .

Weihnacht: das heißt Menschwerdung Gottes! Gewiß es ist ein Ziel, eines jener großen Ziele der Vollkommenheit, das wir uns denken können, aber wohl nie erreichen. Aber: wir sollen es wollen! Und wir wollen es, wir Sozialisten sicherlich. Nicht alle gleich, vielleicht manche auch auf solchem Wege. Aber wir wollen es. Wir wollen den Menschen. Und Gott will es! — denn er will sich. Und darum dürfen, nein sollen wir Sozialisten Weihnacht feiern. Unser Weihnacht. Deshalb ist auch uns Weihnacht ein Fest der Freude, leuchtend, verheißendes helles Licht der dunkeln Nacht, die noch rings um uns liegt. Und wir haben den Stern, der uns leuchtet und den Weg zeigt: die frohe Botschaft der Erlösung aller Welt aus der Knechtschaft!

Beratungen, aber keine Resultate bei der Entente

London, 23. Dez. Das praktische Resultat der Konferenz ist in der Ankündigung der Sitzung des Obersten Rates zu erblicken, die hauptsächlich in der ersten Woche des neuen Jahres stattfinden wird. Die Mächte melden, daß das ganze Problem als eine offene Frage oder als ein Groß von Fragen an den Obersten Rat verwiesen werden soll. An den Besprechungen des Obersten Rates werden auch Belgien und Italien teilnehmen.

Paris, 23. Dez. Die englischen und französischen Sachverständigen sind bei ihrer letzten Unterredung in London zu keiner endgültigen Einigung über die Frage des Moratoriums, geschweige denn zu Beschlüssen gekommen. Selbst die Angabe über die Forderung von 500 Millionen Goldmark in zwei Raten vom 15. Januar und 15. Februar unter Aufschub der Zahlungen und der Ausfuhrabgabe erweilt sich nicht nur als sehr verfrüht, sondern gleichfalls als noch gar nicht feststehend. Es werden zunächst in London zwischen englischen Finanziers und dem Schatzminister Horne Besprechungen veranstaltet werden. Parallel damit werden Besprechungen in Paris zwischen französischen Finanziers und den Ministern Briand und Loucheur stattfinden. Ende der nächsten Woche werden dann die englischen Finanziers unter Führung Hornes nach Paris kommen, um ihre Vermittlungen mit denen der französischen zu vergleichen. Dann erst soll in Paris ein gemeinsamer Vorschlag an den Obersten Rat in Cannes ausgearbeitet werden. Vor der Tagung von Cannes aber wird jedenfalls nicht entschieden werden.

9000 Gewehre in München beschlagnahmt

München, 23. Dez. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitteilen, wurden im Münchener Zollamt in den letzten Tagen 9000 Fehlschüssen von der Entente-Kommission beschlagnahmt. Die Gewehre stammen von einer Waffenfabrikation aus Holland. Die Deutsche Waffenfabrik-Gesellschaft hatte nämlich die Gewehre in Holland an eine fremde Macht verkaufen wollen. Der Verkauf kam aber nicht zustande. Die

Entente-Kommission soll die Wiedereinführung der Gewehre auf Anweisung aus Berlin, vermutlich auf Verweisung des Generals Koller der Reichswehrverwaltung zur Vernichtung übergeben werden. Wenn man für das einzelne Gewehr einen Wert von 800 M annimmt, ergibt sich daraus ein Gesamtwert von neun Millionen Mark. In der Angelegenheit ist inzwischen eine Wendung eingetreten, da ein Amerikaner die Waffen gekauft hat und nun die Herausgabe seines Eigentums verlangt. Er ist gefonnen, die Hilfe der amerikanischen Behörden in Anspruch zu nehmen, sofern ihm nicht sein Recht werden sollte.

Einspruch Jagows gegen die Verhaftung

Leipzig, 23. Dez. Jagow ist seine Verhaftung in Leipzig völlig unerwartet gekommen. Er hat nun an seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Grünspach, ein Telegramm und einen Brief gerichtet, daß sein ganzes Verhalten bei der Voruntersuchung gezeigt habe, daß er nicht daran denke, sich dem Strafprozeß zu entziehen. Er bitte sich mit dem Reichsjustizministerium in Verbindung zu setzen, um einen Strafaußschuß zu erwirken, zur Regelung seiner persönlichen Angelegenheiten.

Besprechungen über die Anklageerhebung gegen Ludendorff

Berlin, 23. Dez. (Privat.) Wie die Blätter hören, ist in Verlauf der Besprechung zwischen dem Reichsjustizminister Radbruch und dem Oberstaatsanwalt Ebermeier über das Ergebnis des Rapp-Prozesses in der Frage, ob gegen General Ludendorff Anklage erhoben werden soll, noch keine Entscheidung getroffen worden. Erst wenn das Urteil des Jagow-Prozesses schriftlich vorliegt, wird der Oberstaatsanwalt prüfen, ob ein Verfahren gegen Ludendorff in Frage kommt und wird darüber dem Reichsjustizminister Bericht erstatten.

Berkehrseinschränkungen nach Weihnachten

Berlin, 23. Dez. Der Rückstand, in den die deutsche Regierung bei den aufgezogenen Kohlenlieferungen an die

Entente gekommen ist, beeinträchtigt naturgemäß die für den Inlandsverbrauch übrig bleibenden Kohlenmengen. Darunter werden auch die Reichseisenbahnen zu leiden haben, da ihre Dienststoffversorgung unter den Bedarfskriterien bleibt. Wenn auch für den Eisenbahnweihnachtsverkehr eine Einschränkung des Personenverkehrs vermieden worden ist, so muß doch gleich nach Weihnachten eine Verminderung der dem Personenverkehr dienenden Züge eintreten, um möglichst viel Kohlen für den Güterverkehr übrig zu behalten. Es werden zunächst die sogenannten Punktzüge, das sind die in Fahrplänen mit einem Punktzeichen versehenen Züge, nach näherer Bestimmung der einzelnen Eisenbahngeneraldirektionen und Eisenbahndirektionen ausfallen. Die Bewältigung des Verkehrs, der übrigens erfahrungsgemäß nach Festtagen zunächst abnimmt, wird dadurch nicht in Frage gestellt werden. Die Reisenden werden aber eine engerer Befahrung der Züge zeitweilig in Kauf nehmen müssen.

Unfinnisches Vorgehen von Eisenbahnern

Breslau, 23. Dez. Etwa 8000 Beamte, Angestellte und Arbeiter des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau zogen heute nachmittag vor die Eisenbahndirektion und forderten einen sofort zahlbaren Bonus von 1000 M und sofortige Regelung der Dreiklassenerteilung für alle Orte. Für den Fall der Ablehnung wurde sofortiger Ausstand angedroht. Im Anschluß an die Kundgebung fanden Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion statt.

Derartige Aktionen schädigen die Beamten stets am schärfsten. Und sie zeigen auch, daß solchen Beamten, die sich von allerlei dunklen Elementen zu Unfinnigkeiten dieser Art mißbrauchen lassen, jede gewerkschaftliche und politische Schulung fehlt. Die Reaktionen erkennen natürlich sofort die Schwäche der Beamten, die sich bei solchen Aktionen offenbart und nützen sie auch gründlich aus.

Seite 8
für die
ertage:
ot- und
zwein
nheimer
las 12.-
erfühler
tmeier 2c.
Güthwein
es geeignet
teiner, rot
ntagner
nheimer
baum-
eine.
st Ernst
riedrich-
age 22.
phon 5408.
n den nächsten
agen erscheint:
ger - Mord
e menschlicher u.
Verkommenheit,
Seiten 214b,
cheitet mit Antos-
des Ermordeten
torre d. Nordes,
ubel über den
mord; der Haß
2. Mörder-Ber-
3. Wie zum
it wurde. 4. Erz-
örter. 5. Die Ver-
erteilung zur
g der Mörder.
r Erzberger tal-
e. 7. Warum der
der Erzberger hat
tuelle Broschüre
lager allerersten
Preis M. 12.-
Leuerungszu-
stellen Sie sofort.
amer, Verland-
g, Freiburg i. B.
straße 122. 2314
Gelegenheit.
its, Straßen-
sch. - Zug-
er, Mier, Wei-
f, Samen-Be-
sfände, her-
nd Schuhwaren
lig bei 7783
gelrad
einstr. 32, II.
en Feiertagen
empfehle
er Hainfelder
Wohlfühl
lasche 18.-
Oppenheimer
18.50, 1/2 Fl. 10
er Niersteiner
21, 1/2 Fl. 11.50
ubenhelmer
lasche 14.50
Malaga alt
35.-, 1/2 Fl. 10.-
Portwein
18.50, 1/2 Fl. 10.-
e div. andere
Sorten
u. Rotwein
772, 1/2 Fl. 12.
iköre
solcher Auswahl
nac, Scharlach-
Winkelhaufen
amer, Burggold
rschwasser
72.-, 1/2 Fl. 12.
tschgenwaller
90.-, 1/2 Fl. 12.-
olche Auswahl
okolade
el von 2.50 ab
Wurstwaren
u. Geschenkwürstchen
thias Zeis
Marjanstr. 9
3. Telefon 5093.

Ludendorff, der Antreiber Kapps?

Nachwort zum Kappisten-Prozess

Der Berichterstatter der Presse mußte bei der völlig ungenügenden Ausrüstung des Verhandlungsraumes und bei der leisen Stimme des Vorsitzenden manches Wichtigste entgehen. Aber ist auch nicht zu erwarten, daß eine einigermaßen zuverlässige Wiedergabe der wichtigsten Momente der Verhandlungen in die Hände des deutschen Volkes kommen wird. Da nun aber in der Vernehmung des Herrn Ludendorff Momente zutage getreten sind, die die Tatsache einer führenden Beteiligung Ludendorffs an dem Kapp-Putsch zu erweisen scheint, so hält es einer unserer Mitarbeiter, der im Auftrage einer Regierungsstelle den Verhandlungen beiwohnte, für seine Pflicht, eine Wahrnehmung zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, die er nur vermöge seines guten Plazes machen konnte. Die Herausstellung dieses Verhandlungsmoments ist um so notwendiger, als die Frage eines Einschreitens gegen Ludendorff demnächst im Reichstage erörtert werden wird. Unser Mitarbeiter schreibt:

Ludendorff erklärte, wie er in den Kapptagen in der Reichstagskammer in einer „Kabinettsitzung“ Kapp sofort zu machen versucht habe: „Ich sagte zu Kapp, er sei doch der Diktator, er müsse sich auch endlich entschließen.“ Als Ludendorff hier angelangt war, fiel ihm der Vorsitzende schnell ins Wort: „Erzählen wollen sie damit nicht einmischen, nicht wahr? — sondern nur...“ Nun sah Ludendorff, daß er zu offenherzig gewesen war und er bemerkte hastig: „Natürlich nicht, ich wollte nur, daß endlich überhaupt etwas getan und nicht nur immer geredet wurde!“ — Jedenfalls ein sonderbarer Unbeteiligter, der den von den Putschisten eingesetzten Diktator antreibt, etwas zu tun...
 Noch ein Wort über die Methode der Feigenvernehmung. Es mußte auffallen, daß der Vorsitzende die Feigenvernehmung immer dann abbrach, wenn sie soweit vorgezeichnet war, daß wichtige Aufschlüsse über den Putsch selbst zu erwarten waren. Zum Beispiel: Der junge Trotha erzählte, daß er seine „Befehle“ am Brandenburger Tor von dem Oberst Bauer bekommen habe. Die Frage, die in diesem Momente auf aller Zungen lag, nämlich, was es überhaupt für „Befehle“ waren, die Oberst Bauer nach dem Einmarsch am Brandenburger Tor erteilte, stellte der Vorsitzende nicht.

Die „Lokalgeber“ der Allgäuer Milchbauern

Die Schliche der Preisstreiber haben eine technische Vollkommenheit erreicht, denen weder die Geseze, noch die Behörden nützlich werden können. Moralische, wirtschaftliche, juristische und politische Schutzmaßnahmen dienen dazu, die schublosen Verbraucher immer mehr der Diktat der Erzeuger und Händler zu unterwerfen. Einer unter vielen Weisen ist das Verlangen der Allgäuer Milchbauern nach besonderen Erzielungen.

Wie aus den Verhandlungen im bayerischen Landtage hervorging, wurde gegen zahlreiche Milchproduzenten des Allgäus vorgegangen, weil sie übermäßige Preise für ihre an die Käser gelieferte Milch gefordert hatten. Diese Überforderung erfolgte in der Weise, daß die Bauern neben dem üblichen Milchpreis von den Käsern noch Lokalgeber oder Trinkgelber verlangten, angeblich um sie zur Restaurierung und Instandhaltung der Lokale, d. i. der Sennereien und Molkereien zu verwenden. Diese Lokalgeber haben in der letzten Zeit gewaltige Steigerungen — bis zu 6000 M monatlich — erfahren. Die Bauern erhalten auf diesem Umwege höhere Vergütungen für ihre Milch und bewirken damit, daß der Käser die gezahlten Summen auf seine Produkte aufschlägt, und sie für die Verbraucher verteuert.

Jetzt, nachdem sich die Polizeibehörden und die Gerichte für diese Manipulationen interessieren, arbeiten beide, Bauern und Käser, zusammen, um das Eingreifen der Behörden zu verhindern.

In der „Süddeutschen Molkereizeitung“ wird ein rechtskräftig gewordenen Zahlungsbefehl amtlich bekanntgegeben, durch den der Käsehändler Joachim Jäger von Oberdorf wegen Preisstreiberi und anderem zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche und zu einer Geldstrafe von 1000 M verurteilt wird. In der vorausgegangenen Nummer des Blattes war ein Urteil des Wuhsergerichtes Kempten veröffentlicht, wonach die Landwirte Ignaz Einsiedler, Johann Reichart und Josef Bernbecher von Eupnach zu einer Geldstrafe von je 5000 M verurteilt wurden. Außerdem wurde Einziehung von 5800 M übermäßigen Gewinnes verfügt. Die Angeklagten hatten auf den Milchpreis einen Zuschlag von 6000 M (sogen. Lokalgeber) für den Monat Juli 1921 gefordert.

Ramjay Mac Donald über den bolschewistischen Terror in Georgien

Ramjay Mac Donald erhielt ein Schreiben von Herrn Nikiforow (Sekretär des russischen Sowjetvertreters Krasin in London), in dem mitgeteilt wird, daß der internationale ge-

mischten Kommission, die die sozialistischen Parteien Europas nach Georgien entsenden wollten, die Einreise dorthin nicht gestattet werden kann. (Es handelte sich um die Ausführung eines Beschlusses des Exekutivkomitees der 2. Internationale, des Kongresses der britischen K.P., der Kopenhagener internationalen Konferenz und einzelnen Parteien, die gegen den Ueberfall Sowjetrusslands auf Georgien Protest erhoben hatten. Geplant war die Entsendung einer Kommission, an der sich auf Vorschlag der georgischen Sozialdemokratie auch Vertreter der kommunistischen Parteien Europas beteiligen sollten.)

Ramjay Mac Donald hat das Schreiben des Herrn Nikiforow wie folgt beantwortet:

Hiermit bestätige ich den Empfang Ihres Schreibens vom 18. November und des beigefügten Schriftstücks, das angeblich eine Antwort sei auf den Vorschlag des Exekutivkomitees der 2. Internationale, die Protestresolution der Ziffiser Organisation der georgischen Sozialdemokratie gegen die Okkupation Georgiens einer zu entscheidenden gemischten internationalen Kommission zur Prüfung zu übergeben.

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie Ihrer Regierung meinen Dank für dieses Schriftstück übermitteln würden. Es ist dies ein wertvoller Beitrag zur Klarstellung des Charakters Ihrer Regierung. Ich werde dieses Dokument der Öffentlichkeit übergeben, sobald das Exekutivkomitee der 2. Internationale es zur Kenntnis genommen haben wird.

Ich will auf die Frage Ihres Schreibens nicht näher eingehen — weil sie völlig belanglos ist — und möchte nur feststellen, was aus Ihrem Schreiben klar hervorgeht, und dies ist folgendes: Die Moskauer Regierung hat die Absicht, Georgien weiter besetzt zu halten; sie rühmt sich, daß das schonungslose Vorgehen ihrer Roten Armee eine Erhebung des georgischen Volkes gegen die Okkupationsgewalt unmöglich macht. Ihr Schreiben enthält aber auch die irrihe Behauptung, die Georgier hätten gegen die Okkupation keinen Protest erhoben. Es genügt, um diese Behauptung zu widerlegen, auf die georgischen Gefängnisse hinzuweisen. Dort sterben jetzt vor Hunger und Kälte, gemartert von rohen Gefängnisbeamten, Sozialisten und Führer der Arbeiterbewegung, die durch ihre ganze Lebensarbeit ihre Treue zum Völkertat bewiesen haben.

Die Arbeit, die von einigen von uns, europäischen Sozialisten, zugunsten des Sozialismus geleistet wurde, befreit uns im höchsten von der Notwendigkeit, auf die widerwärtigen Anklagen, die aus Moskau kommen, zu antworten.

Ramjay Mac Donald.

Die Rollen der Republik

Die Behauptungen der Rechtspreß über leistungsfähige Gefährdungen nach der Revolution, namentlich an führenden Männern in der Republik, hat, wie die V. B. R. erfahren, das Reichsministerium des Innern beanlagt, eine Zusammenstellung der in den leitenden Stellen entlassenen Kosten zu machen. Dabei hat sich ergeben, daß für Gehälter, Ruhegehälter und Aufwandsentschädigungen sämtlicher Volksbeauftragter, Reichsministerpräsidenten und Reichskanzler vom Tage der Revolution bis zum 31. Dezember 1921 die Republik insgesamt die Summe von 520 000 Mark aufgewendet hat. Diese Summe für die Kosten der Verhältnisse überaus geringe Summe bedarf keines Kommentars. Sie beweist, daß an leitenden Stellen mit einer geradezu vorbildlichen Enthaltensart und Selbstbeschränkung gearbeitet worden ist.

Der Mädchenmord von Kleppelsdorf

In der sächsischen Provinzialstadt Kirchberg ist ein Mord durch doppeltes Todesurteil beendet worden. Das allein wäre noch kein Grund, ausführlicher von diesem Prozeß zu sprechen, wenn nicht gewisse, in der Verhandlung aufgedeckte Umstände und Umstände dazu nötigen. Noch im Schwurwort hat der angeklagte Peter Gruben seine Unschuld beteuert, nachdem er während der 13tägigen Verhandlung mit seltener Ruhe und Selbstbeherrschung seinen Kopf gekämpft hat. Alle Versuche des Gerichts, diesem zweifelhafte Mädchenmörder ein Geständnis abzulocken, scheiterten an der nebenlosen Beherrschung Grubens.

Peter Gruben aus Jchhoe (Schleswig-Holstein) ist das Urbild eines „Nüchternen“. Er war ein Musterbürger, ist niemals aufgefallen oder, wenn es doch einmal geschah, nur angenehm und hat nach außen hin, für die bürgerliche Meinung, in jedem Strich das Bild eines braven Mannes, von dem hoch das Lied erklingt. Im Kriege hat Peter Gruben den rechten Arm eingebüßt, ließ sich davon aber nicht weiter anfechten, sondern beendete sein Studium als Techniker. Der kräftige, hübsche Mensch bildete sich zum „Zinker“ aus und veräümlte dabei auch nicht, seine im Krieg erworbenen Schicklichkeit weiter zu pflegen, so daß er es in dieser edlen Kunst sogar zu Preisen brachte. Vor allem jedoch nützte er den Einfluß aus,

den er auf das andere Geschlecht ausübte. Er unterließ keine Mühe, seine Beziehungen nach allen Seiten, immer mit dem nach bürgerlicher Seite erlaubten Gedanken, daß sich eines Tages schon die „gute Partie“ finden werde. Schließlich blieb auch eine Apothekerwitwe im Netz, die von Gruben frischgemaltem geheitert wurde, ohne daß er sich aber sonst dadurch Bügel anlegen ließ. Das schöne Familienbild glänzte im hellsten Lichte, als gerichtlich festgestellt wurde, daß Peter Gruben neben seiner angetrauten Ehefrau gleichzeitig noch drei „Beziehungen“ hatte.

Durch die Heirat mit Frau Schade kam Gruben in eine reiche Verwandtschaft, deren Mittelpunkt eine Millionenerbin war: Dorothea Mohrbeck, Schloßherrin von Kleppelsdorf in Schlesien, 16 Jahre alt, und das von Gruben ausgerechene Opfer um dieser Eigenschaften willen. Zuerst versuchte es Gruben mit den bewährten Verführungsmitteln, blühte aber bei der Erbin von Kleppelsdorf ab. Nun faßte er den bis ins kleinste durchdachten Plan, wenn schon nicht die Erbin, dann wenigstens das Vermögen in die Gewalt zu bekommen. Zu diesem Zwecke mußten aber zwei Menschen aus dem Wege geräumt werden: einmal die kleine Mohrbeck, zum andern aber noch die Stief-tochter Grubens aus seiner Ehe mit der Witwe Schade, die 13jährige Ursula Schade. Waren diese zwei Mädchen gefallen, dann kam als geistliche Erbin die Großmutter in Frage, Frau Edert, die Schwiegermutter Grubens, eine alte Frau, die mit rätselhafter Liebe an dem talentvollen Schwiegersohn hing. Eines schönen Tages wurden die beiden Mädchen erschossen in einem Zimmer des Schlosses Kleppelsdorf aufgefunden. Gruben war zu Besuch anwesend, hatte seiner Stief-tochter Ursula am Tage vorher den Nebel überklärt und befand sich, als die beiden verhängnisvollen Schüsse fielen, zusammen mit Frau Edert in einem anderen Zimmer. Die Frage, die das Gericht zu lösen hatte, bestand nun darin: Hat Peter Gruben während der entscheidenden Minuten das Zimmer verlassen? Die Geschworenen sind durch die Beweisnahme auf der Lieberzeugung gekommen, daß es geschehen sein muß. Die beiden Verurteilten Grubens hatten den Beweis für völlig ungenügend und haben darum auch für Freisprechung Grubens plädiert. Neben dieser eigentlichen Verhandlung laufen noch zwei andere wichtige Geschäfte. Grubens Frau ist nämlich verurteilt worden, angezogen nach Amerika mit einem Viehhändler durchgegangen. Die von diesem Ereignis handelnden Abschiedsbriefe sind aber nach Stil und Entschiedenheit sehr sonderbare Dokumente. Außerdem hat sich ergeben, daß die 13jährige Stief-tochter Grubens, Ursula Schade, an einer Geschlechtskrankheit gelitten hat, also verurteilt worden war. Wie das Gericht durch Urteil ausspricht, von dem Doppelmörder Gruben, dessen Bild dadurch um einen unheimlichen Zug vermehrt wird!

Dieses kraße Filmstück müßte als unglaubliche Sensation abgelehnt werden, wenn es nicht vom Leben selber verfaßt wäre. Der Angeklagte und letzte Delinquent spielt in diesem Stück gewiß die Hauptrolle. Er hätte diese Rolle nicht spielen können, wenn nicht eine ganz genau zu bestimmende Moral seinen Untertunungen entgegengekommen wäre? Was war die Triebfeder zu allen Taten, für die Peter Gruben nunmehr büßen soll? Er wollte Macht und Reichtum erlangen. Ging es nicht im Guten zu seinem Glück, dann mußte eben die Gewalt nachhelfen. Dieser Wölder ist selbst wieder ein Opfer, ein Opfer jenes wahnsinnigen Geistes, der die Welt in Blut und Brand getaucht hat zu dem gleichen Zweck, den auch der Mörder von Kleppelsdorf anstrebt: Macht und Reichtum auf Kosten anderer zu erraffen! Ein solcher Geist muß über Leichen schreiten, und das hat Peter Gruben im Kriege schließlich auch gelernt. Die Millionenerbin von Kleppelsdorf hat das Unglück gehabt, einen Verwandten zu bekommen, der aus dem Kriegserlebnis her Bescheid wußte, wie man eine Stellung nimmt. Sie stand mit ihrem 13jährigen Leibe auf dem Wege, der zu ihren Millionen führte. Als sie nicht bereit war, diesen Preis als Dreingabe zu den Millionen zu betrachten, mußte sie fallen.

Wir haben deshalb von dem Prozeß in Kirchberg ausführlicher gesprochen, weil die dort entfalteten Bilder aus dem Leben unserer „Braven“ und „Anständigen“ höchstklar beleuchten, welche Wirkungen der Krieg in moralischer Hinsicht ausüben muß. Wir halten den Prozeß aber auch deshalb für aufschlußreich, weil in ihm wieder einmal jener herrschenden Sittlichkeit die Maske abgerissen worden ist, die nach außen das bekannte Dekorament währt, dabei aber jede Unmenslichkeit und Unmoral betätigt und dabei nur durch eine Angst etwas gezügelt wird: durch die Angst vor dem Standal.

Aus der Partei

Märk. Sozialdem. Partei. Am 2. Weihnachtsfeiertag, Samstag, mittags 1 Uhr, findet im „Lamm“ eine Mitgliederversammlung mit hochwichtiger Tagesordnung statt; u. a. Stellungnahme bezüglich Lokalabfrage. Es müssen alle Genossen erscheinen. Auch Vertreter von Dürmerheim und Hochheim sind eingeladen.

Eckehard

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel (Fortsetzung.)

Pragedis trat einen Schritt auf Eckehard zu, daß er betroffen zurückwich. Soll ich Euch noch einen guten Rat geben, Ehrwürdigster? sprach sie. Er nicht schweigend.

Ihr schreitet wieder viel zu ernst einher; es möchte einer glauben, Ihr wäret mit Sonne und Mond Regel schienen, wenn Ihr des Weges kommt. 's ist heißer Sommer jetzt, die Kapuze macht Euch schwül. Lasset Euch ein linnen Gewand beschaffen und meinetwegen auch den Schloßbrunnen übers Haupt rieseln, aber seid fröhlich und guter Dinge. Die Herrin möchte sonst recht gleichgültig für Euch werden.

Eckehard wollte ihr die Hand reichen; es dachte ihm zuweilen, als sei Pragedis sein guter Engel. Da kam langsame Fußschlages Herr Spazzo in den Burghof eingeritten. Sein Haupt senkte sich dem Sattelnopf entgegen, die rechte Lähle war über das müde Antlitz gegossen, halb schlief er.

Euer Gesicht hat sich namhaft verändert seit gestern, rief ihm Pragedis zu. Warum fliegen keine Funken mehr unter Saladas Fuß?

Er schaute mit stieren Augen zu ihr herab. Es flimmert vor seinem Bild.

Bringt Ihr auch ein erkledliches Schmerzengeld mit, Herr Sämmere?

Schmerzengeld? für wen? fragte Herr Spazzo stumpf.

Für den armen Tappan! Ich glaube, Ihr habt eine Handvoll Mohnlörner gegessen, daß Ihr nummer wißt, warum Ihr ausgeritten...

Mohnlörner? sprach Herr Spazzo mit dem gleichen Ausdruck, Mohnlörner? Nein. Aber Merzburger, roten Merzburger, ungefügen hundertstündig zu trinkenden roten Merzburger!

Er rief schmerzlich vom Hof und zog sich in seine Gemächer zurück. Der Bericht über seiner Sendung Erfolg blieb unerhört. Pragedis schaute dem Sämmere nach, sie begriff den Grund seiner bleischweren Gemütsstimmung nicht ganz. Gabt Ihr noch nie davon erzählt, daß einem ge-sehten Manne Gras, Blumen und Alee und aller Kräuter Meisterschaft, die Würze und aller Steine Kraft, der Wald und

alle Vögelin — nicht so zur Erquickung frommen als alter Wein? sprach Eckehard zur Ergänzung. Aber schon der jüdische Prophetenknabe sprach zum König Darius, da die Knechtsleute und Amtmänner aus Morgenland um den Thron standen und stritten, wer der stärkste sei: der Wein ist der stärkste, der überwältigt die Männer, die ihn trinken, und führt ihre Gemüter in Irrium.

Pragedis hatte sich weggedreht und stand an den Bännen der Mauererfüllung.

Seht einmal hinunter, Sonne der Wissenschaft, sprach sie zu Eckehard, was kommt dort für ein sauber geistlich Männlein gewandelt?

Eckehard beugte sich über die Mauer und schaute an der senkrecht aufstrebenden Feldwand hinab. Zwischen den Stauben am Burgweg wandelte ein braunloder Knabe; er trug ein Mönchsköcklein, das bis an die Knöchel reichte, Sonbald am nackten Fuß, einen ledernen Kragen auf dem Rücken, den eisenschlagenen Wanderstab in der Hand. Eckehard erkannte ihn noch nicht.

Nach einer Weile stand er am Burgtor.

Er hielt die Hand vor die Augen und schaute in das weite schöne Land hinaus. Dann trat er in den Hof und ging gemessenen Schrittes auf Eckehard zu.

Es war Burkard, der Klosterkühler, Eckehards Schwefersohn, der von Konstanz herüberkam, seinem jungen Oheim einen Ferienbesuch abzustatten.

Er machte ein feierlich Gesicht und sprach den Begrüßungs-spruch, als hätte er ihn auswendig gelernt.

Eckehard lächelte den wohlherzogenen Schüler, der in den fünfzehn Jahren seines Lebens noch keinen einzigen dummen Streich begangen. Burkard rüchete Gräße von Sanft Gallen aus und brachte eine Epistel Meister Kaperts, der sich behufs vergleichender Studien von Eckehard Auskunft erbat, in welcherlei Fassung und Wortlaut er gewisse schwierige Stellen im Virgilius zu überlegen pflege. Gott, Gebelien und Fortschritt in der Erkenntnis! lautete des Briefes Abschiedsgruß.

Eckehard begann ein langes Fragen nach seinen dortigen Brüdern. Aber Pragedis ließ ihm in die Rede.

Lasset doch den frommen jungen Mann ausruhen. Trodene Junge erzählt nicht gern. Kommt mit mir, Männlein, du sollst uns ein liebreich Besuch sein, als der böse Kubmann von der Reichenau.

Vater Kubmann? sprach der Knabe, den lenne ich auch. Woher? fragte Eckehard.

Er ist vor wenigen Tagen bei uns gewesen und hat dem Abt ein großes Schreiben überbracht und eine Schrift; es soll vieles über Euch drin stehen, lieber Herr Oheim, und nicht lauter Schönes.

Herr! sprach Pragedis.

... und wie er Abschied genommen, ist er nur bis zur Kirche gegangen; dort hat er gebetet, bis daß es dunkel war. Er muß aber alle Gänge und Schilde im Kloster kennen, wie die Glode die Schloßstunde angeläutet, ist er heimlich und auf den Behen ins große Dormitorium geschlichen, um zu lauschen, was die Brüder vor Einschlafen über Euch und über das, was in seiner Schrift stand, zusammen sprechen würden. Die Nacht-ferze hat trüb gestandert, daß er im verborgenen niederzihen konnte. Aber um Mitternacht ist der Vater Rother Pfefferkorn gekommen, der hat die Kunde gemacht, nachzujucken, ob jeder seinen Gürtel fest ums Gewand geschnitten, und ob sein Messer oder schädlch Gewaffen im Schlaftasche sei. Der hat den Fremden herangezogen aus seinem Versteck, und die Brüder sind aufgewacht, und die große Absichterne ist angezündet worden, mit Steden und Etangen und der febenfältigen Geißel aus der Geißelkammer sind sie herbeigesprungen und war ein großer Lärm und Geschrei, trotzdem daß der Refan und die Alten abmuntien. Rother Pfefferkorn selber war hoch ergrimmt: Der Teufel geht lauernd umher und sucht, wen er verschlinge, rief er, wir haben den Teufel, züchtigt ihn!

Vater Kubmann aber ist noch recht höflich gewesen: ich gesteh, treffliche Jünglinge, hat er gesagt, wenn ich wüßte, wo der Zimmermann einen Weg offen gelassen, so würde ich auf Händen und Füßen von dem lassen gehen; nun aber, da ich gern oder ungeru euch in die Hände fiel, so gedankt, daß ihr euren Gostfreund keine Schande antue. Da wurden sie alle wild und schlepten ihn in die Geißelkammer; nur auf den Anruf kommt er sich losbitten, und als endlich der Abt sprach: Wir wollen das Fuchseln heim springen lassen in seinen Bau, hat er sich höflich bedankt.

Ich bin gestern an einem Fuhrwerk mit zwei großen Weinfässern vorbeigekommen: der Kellermeister der Reichenau schickte das dem heiligen Gallus für freundschaftliche Aufnahme, hat der Fuhrmann zu mir gesagt...

(Fortsetzung folgt.)

Badische Politik

Landtag, Landbund und Sozialdemokratie

Dem aufmerksamen Beobachter der Vorgänge im neugegründeten badischen Landtag ist es sicher nicht entgangen, daß zwischen dem 7 Mann starken Landbund und der sozialdemokratischen Landtagsfraktion die ersten polemischen Differenzen entstanden. Das war auffällig und doch auch wieder begreiflich. Der Landbund hat bei den verflochtenen Landtagswahlen wiederholt erklärt, er betrachte sich lediglich als Schlichter der bäuerlichen Interessen, als eine wirtschaftliche Gruppe und werde sich um politische Fragen nicht kümmern.

Das klingt sehr schön für politisch-naive Gemüter; aber in der Praxis kam es anders. Der Landbund hat sowohl in der Haushaltskommission wie im Plenum des Landtages alle den Vorlagen zugestimmt, die in den verflochtenen Plenarsitzungen des Landtages verabschiedet worden sind. Diese Vorlagen, insbesondere jene, die sich mit der Erhöhung der Beamtengehälter und der Erhöhung der Bezüge der Ruhegehaltsempfänger und Beamten befassen, tragen natürlich auch politischen Charakter, und trotzdem konnte der Landbund nicht anders, als seine Zustimmung zu ihnen zu geben. Beweis dafür, wie wenig stichhaltig es ist, wenn eine Partei erklärt, sie sei nur wirtschaftlich orientiert, mit der Politik wolle sie nichts zu tun haben.

Das amüsanteste war aber, daß ihr Sprecher ein — Mannheimer Oberlehrer, der Abgeordnete v. Au war, sicher kein praktisch tätiger Landwirt. Die Gehörten, Klauer usw. schämten sich wahrlich, daß sie ihrem Wahlprogramm so rasch untreu geworden sind.

Unter diesen Umständen findet man es begreiflich, daß die Sozialdemokratie die ersten Zusammenkünfte mit dem Landbund hatte. In der Haushaltskommission erfolgte ein solcher Zusammenstoß, als ein sozialdemokratischer Abgeordneter bei der Verabschiedung der Beamtenvorlage vom 22. November 1921 auf jene Beamten verwies, die auch heute noch dem demokratischen Staat ablehnend gegenüberstehen und sein baldiges Verschwinden herbeisehnen. Und im Plenum geriet Abg. Gen. Raier-Heidelberg mit Herrn v. Au in ein polemisches Gefecht, weil die Landbündler zwar der Vorlage über die neuen Bezüge der Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen zustimmten, aber im November am Haushaltsausschuß recht präventiv die Frage aufgeworfen hatten, wer denn die Kosten der Erhöhung der Beamtengehälter bezahle. Auf diesen Widerspruch wies Gen. Raier hin und es zeigte sich schon hier, daß es im künftigen Landtag manchmal recht lebhaft zwischen Sozialdemokratie und Landbund hergehen wird. Wenn am 23. Januar des nächsten Jahres die angekündigte große politische Aussprache beginnt und die einzelnen Parteien ihre Programme darlegen, dürfte das Wirtschaftsprogramm des Landbundes manderlei Anfechtung erfahren. Es ist nun einmal ein Unfug, daß eine Partei in den Landtag einzieht mit der Vorlage abgegebener Erklärung, sie kümmere sich nicht um politische, sondern nur um wirtschaftliche Fragen. Der Landtag ist ein politisches Instrument; dementsprechend haben sich alle Parteien einzustellen. Tut der Landbund das nicht, ist gerade die Sozialdemokratie berufen, ihm das in den Kommissionen, wie im Plenum recht eindringlich klar zu machen.

Zum Freiburger Hochschulskandal

Deutschnationale Schädigung deutscher Interessen

Aus Freiburger Studententreisen wird uns geschrieben: Der Fall Below-Kantorowicz hat eine interessante Wendung genommen. In einer Versammlung der demokratischen Studentengruppe, worin Prof. Kantorowicz seinen Standpunkt noch einmal darlegte und damit stürmischen Beifall der anwesenden Studenten und Bürger fand, wurden in der Diskussion interessante Mitteilungen gemacht. Der Vorsitzende der freien Hochschulgruppe hatte einen Brief an die „Basler Nachrichten“ geschrieben, in denen Kantorowicz's Artikel erschienen war und sie um Stellungnahme gebeten. Das Blatt schreibt nun, daß K's Ansichten unabweisbar nützlich für Deutschland seien, während v. Below's Anschauungen, besonders aber die Vorgänge in Deutschland, wie Kapp-Prozess, Erzbergermord, Königsfeierlichkeiten in München dem deutschen Volke großen Schaden im Auslande getan hätten. Vor allem aber, so schreibt das Blatt, sei es bei weitem schlimmer, wenn die jetzige Regierung in einem Artikel vom 8. Oktober der „Basler Nachrichten“ als Unterdrückerin der freien Meinungsäußerung hingestellt und sogar die „freien Schweizer“ gleichsam als Richter über Deutschlands Regierung sitziert würden. Verfasser dieses Artikels aber sei eben — Herr von Below gewesen! Dies ist eine so ungeheure Blamage, daß es Professor v. Below nie gelingen wird, sich davon reinzuwaschen. Denn eben das, was er Kantorowicz verwarft, hat er in noch verschärfterem Grade und in derselben Zeitung des Auslandes getan! Dies mögen sich indes die Presseverteidiger und alldeutschen Freunde des Herrn v. Below merken.)

In derselben Versammlung kamen auch noch andere Auslandsstimmen zur Verlesung, die bezeugten, daß es das Freiben der Rechten ist, was uns schade. Bezeichnenderweise hat Kwas eine Meldung verbreitet, wonach die Freiburger Studentenschaft einmütig gegen Kantorowicz protestiert hätte und daraus natürlich in deutschfeindlichem Sinne Kapital geschlagen. In einer Resolution wurde diese Darstellung als unmaß zurückgewiesen und K. das Vertrauen ausgesprochen. Auch die demokratische Partei Freiburg hat in einer Erklärung die Hege gegen K. aufs schärfste zurückgewiesen. Die Interpellation der Koalitionsparteien im Landtag wird der badischen Regierung Gelegenheit geben, ihre Stellung dem Streit gegenüber zu präzisieren.

Auszahlungen an Arbeiter und Beamte vor Weihnachten

Man schreibt uns: In den letzten Tagen ist in der Presse anlässlich der jüngsten Beamtenforderungen eine Notiz erschienen, wonach die Beamten zur Behebung ihrer augenblicklichen Notlage einen Teil ihres Januargehältes bereits vor Weihnachten ausbezahlt erhalten. Diese Mitteilung ist durchaus unzutreffend und bedarf der Richtigstellung, da die bezagte Auszahlung nicht für alle in Ortsklasse A und B befindlichen Orte, sondern in ganz Baden nur für Mannheim in Frage kommt, was hiermit ausdrücklich festgestellt werden soll, damit die öffentliche Meinung aufgeklärt wird und die zunehmende Unzufriedenheit innerhalb der Beamten- und Arbeitererschaft, für deren Notlage von oben herunter nicht das nötige Verständnis gezeigt wird, beigeleitet. Im übrigen darf man wohl sagen, daß mit solchen Palliativmitteln, wie es die Vorauszahlung eines Teiles oder auch des ganzen Gehältes darstellt, auf die Dauer nicht auszukommen ist. Eine Reform der Gehälter und Löhne, wie sie die herrschende Feudalregierung gebietet, kann nur durch eine grundlegende Erhöhung der Einnahmen herbeigeführt werden.

Die Ursachen des Milliardendefizits der Reichsbahn

IV. Aus den vorhergehenden Abschnitten ist zur Genüge bewiesen, daß das Eisenbahnwesen ziemlich verfallen ist. Das Mischungsdenken der Generaldirektion Karlsruhe bedarf auch einer gründlichen Nachschau. Es werden zwar von einseitigster Seite Vorschläge gemacht. Leider gibt es aber wieder einzelne Herren, die sich an etwas Neues nicht gewöhnen können. Es herrscht eben schon Voreingenommenheit, ohne zu prüfen, ob das Vorgelegene nicht praktischer als das alte System ist. Dann heißt auch hier, der „Hörsche“ hat recht und die Vorschläge werden als unpraktisch verworfen. In einem kaufmännischen Betrieb würde jedenfalls nicht so gearbeitet, wie dies z. B. bei der Eisenbahnhauptkasse Karlsruhe der Fall ist. Es fehlt dort an dem nötigen Zusammenarbeiten; dies bringt aber auch die Unterbringung der Geschäftszimmer in verschiedenen Gebäuden mit sich.

Wie unständlich mühsam aber auch gearbeitet wird, — was in einem kaufmännischen Betriebe aber nicht vorzukommen —, zeigt folgendes Beispiel: Die Beamten erhalten ihre Bezüge auf Grund ausgefertigter Gehaltskarten (dieselben werden für jeden Monat neu geschrieben). Auf diesen Karten sind sowohl die zuzurechnenden Beträge (Grundgehalt, Ortszuschlag usw.) als auch die Abzüge (Einkommensteuer, Lebensversicherungsbeitrag usw.) vermerkt. Ergibt sich nun gelegentlich, daß dem einen oder anderen für das Rechnungsjahr 1920 z. B. noch 2 oder 3 Pfennig zuzurechnen, dann wird eine solche Gehaltskarte geschrieben mit 2-3 Nachzahlung. Die Karte kostet allein schon ca. 15 P. Der Betrag der Karte wird in eine sogenannte Kontrollkarte eingetragen, sobald wird ein Briefumschlag für diese Karte geschrieben; dieser Briefumschlag dürfte 10 P. kosten. Dann wandert der Brief als F.D.S. an die in Betracht kommende Station. Dort kann man aber die 2-3 nicht ausgeben, es sind 5 P. nötig. An Unkosten entstehen also für die Auszahlung dieser 2-3 (ca. 15 und 10 und 3) 28 P., ohne die in Betracht kommende Zeit für buchmäßige Einträge.

Wenn es sich hier auch um keine nennenswerten Beträge handelt, ist aber doch bewiesen, daß eine Umstellung dieser bürokratischen Rechnungsweise sehr nötig ist und daß es eben hier nicht immer nach den Köpfen einiger eingestrichelten Bürokraten gehen darf, sondern daß auch Vorschläge derjenigen angehört werden müssen, die unmittelbar mit der Verrechnung zu tun haben.

Au einer zweckmäßigen zielbewußten Kritik gehören auch praktische Vorschläge, wie eine verfahrere Sache besser gemacht werden kann.

Das beweist die außerordentliche Anteilnahme der ganzen Öffentlichkeit. An mehr oder weniger gut gemeinten praktischen Vorschlägen, wie die Reichsbahn aus ihrer trostlosen Lage herausgebracht werden kann, hat es auch bis jetzt nicht

gefehlt. Das Personal des Verkehrswezens hat in den letzten 3 Jahren zur Genüge bewiesen, daß es gewillt und befähigt ist, an dem Wiederaufbau der Eisenbahnen teilzunehmen. Die Verwaltung hat aber bis jetzt noch nicht begriffen, in welcher außerordentlich wertvollen Weise die freiwillige Heranziehung der Betriebs- und Beamtenräte sich bewähren kann und muß.

Noch kämpfen die berufenen Vertretungen des Personals fast überall um die Anerkennung als gleichberechtigte Faktoren in der Verwaltung und im Betrieb. Während die Beamten bis jetzt noch nicht überall Gelegenheit hatten, Mißstände aufzudecken und Verbesserungsvorschläge zu machen, können die Betriebsräte schon auf eine recht ansehnliche praktische Tätigkeit zurückblicken. Um so bedauerlicher ist es, daß die Verwaltungsorgane immer und immer wieder versuchen, die Betriebsräte, wenn irgend möglich auszuschalten oder zu hintergehen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß die Betriebsräte, trotz des immerwährenden Kampfes gegen die meisten Verwaltungsorgane, während der kurzen Zeit ihrer Berufung dem Staate hunderte von Millionen gerettet haben und weitere ersparen hätten können, wenn es ihnen gelungen wäre, mit ihren zahlreichen, oft recht praktischen Vorschlägen, überall durchzudringen.

Man ersucht dafür den Betriebsräten die Ausübung ihrer Rechte, schließt Werkstätten und agitiert für die Verabschiedung des Hunderttages in Betriebsbüros.

Das alles sind Vorgänge, die eine Arbeitsfreude der Arbeitenden nicht aufkommen lassen und das Gefühl auslösen, daß die Verwaltung trotz ihrer schönen Worte kein Interesse an der Arbeitsfreudigkeit hat.

Bewerkschaftliches

Drohende Spaltung in den französischen Gewerkschaften
Nachstehend bringen wir folgenden Telegrammwechsel zwischen dem Generalsekretär der Roten Gewerkschaftsinternationale und dem Internationalen Gewerkschaftsbund über die drohende Spaltung in den französischen Gewerkschaften zur Kenntnis.

An den Vorstand des internationalen Gewerkschaftsbundes
Der französische Gewerkschaftsbund steht vor einer Spaltung. Im vorliegenden Fall bedeutet das eine Spaltung von allen Gewerkschaften; diese kann der französischen Arbeiterklasse einen Schaden zufügen, der nicht wieder gut zu machen ist, indem sie ihre Widerstandskraft gegen den wütenden Angriff der Reaktionsären Bourgeoisie schwächt. Da er der Ansicht ist, daß der Bruch in Frankreich nur der Bourgeoisie Vorteil bringen kann, schlägt der Vorstand der Roten Gewerkschaftsinternationale vor, eine Sonderkonferenz einzuberufen, an der Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der Mehrheit und der Minderheit des französischen Gewerkschaftsbundes sowie der Roten Gewerkschaftsinternationale teilnehmen, um die Spaltung der französischen Gewerkschaften zu vermeiden. Teilt uns per Radio dringende Zeit und Ort dieser Konferenz mit. Die Delegierten der Roten Gewerkschaftsinternationale werden die Genossen Rosmer, Kom Mann und Losowsky sein. Es wäre wünschenswert, daß diese Konferenz zusammenberufen würde in den ersten Tagen vom Januar.

Der Generalsekretär der Roten Gewerkschaftsinternationale: Lojowsky.

An den Generalsekretär der Roten Gewerkschaftsinternationale!
Telegramm erhalten. Die Ereignisse in Frankreich sind eine Folge der Treibereien des Vorstandes der Dritten Internationalen. Es freut mich, daß Ihr jetzt steht, daß diese Treibereien nur dazu dienen, die Bourgeoisie zu unterstützen. Verjagt den Kongreß der Minderheit des französischen Gewerkschaftsbundes aufzuheben. Unter dieser Bedingung werde ich in der Versammlung unseres Büros vom 28. Dezember vorschlagen, Anfang Januar eine Konferenz ausschließlich mit 28 Delegierten abzuhalten. Einzelheiten werde ich Euch am 28. Dezember mitteilen.

Für den Internationalen Gewerkschaftsbund: J. Dubocq.

Die Rote Gewerkschaftsinternationale sieht also selbst die Schädlichkeit der Spaltung ein. Die Konsequenz wäre aber, daß sie ihre ganze organisierte Berpflitterungsarbeit aufgeben würde.

Parteienoffen und Leser des „Volksfreund“

berücksichtigt bei euren Einkäufen die

Geschäftliche Rundschau!

Kauft nur bei den Geschäftskleuten, die eure Presse mit Anzeigen unterstützen!

Karos Weihnachtsgeschenke

Es ist Weihnachtssabend. Reife rieseln die Schneeflocken nieder und kühlen die Erde in einen dichten Schleier ein. Ein schneidender Wind weht durch die Straßen und fegt den tal-einenden Wanderer den Schnee ins Gesicht. Es scheint fast, als wenn das Kleine, schiefmüchtige Häuschen, das auf einer kleinen Anhöhe steht, zusammenbrechen wollte. Frühen den tischen, mit Schnee bedeckten Bäumen hört man leise Schritte. Die Anhöhe herauf kommen ein Knabe und ein Mädchen. Beide sind nur dürrig belagert. Die Kleinen, müden Hände sind fast nicht imstande, den schweren mit Äpfeln und Lampen beladenen Karren zu schieben. Endlich sind sie vor der Hütte angelangt; sie steigen die gebrechliche Treppe hinauf und treten in das Zimmer ein. Ein modriger Geruch ist in dem Stübchen, als wäre schon seit Wochen nicht mehr gelüftet worden.

„Komm, Fränze“, sagte der Knabe zu dem Mädchen, „wir legen uns schlafen.“
„Ja“, antwortete die Schwester, „wir stellen unsere Schenke vor die Türe, daß das Christkindchen sie uns mit schönen Sachen füllt.“

Ein schwerer Tritt auf der Treppe unterbrach das Gespräch. Durch die niedere Tür tritt ein Mann. Es ist der Vater. Sein Gesicht zeigt einen ernsten, beschlossenen Ausdruck. Die beiden Kinder drücken ihre Köpfe fest unter die Decke. Der Mann läßt sich auf den dreieckigen Stuhl nieder. Seine harten Arbeitshände klopfen den Kopf eines großen Hundes, der mit seinen Augen zu ihm aufschaut. Ein herber Zug gleitet über sein Gesicht. Aus der gequälten Brust entsteigt ein langer Seufzer.

„Du, Fränze“, fragt Hans das Schwesterlein leise unter der Decke, „Vater sieht heute so blaß und traurig aus, ich meine am heiligsten Abend müßten die Leute doch alle fröhliche Gesichter machen.“

„Das können nur die reichen Leute, die viel, viel vom Christkindchen bekommen“, versetzte ebenso leise das Schwesterlein.

Auch der Vater begibt sich jetzt zur Ruhe; und bald waren alle eingeschlafen. Nur einer wachte, das war der treue Karo hinter dem Ofen. Blöcklich huschte durch die Tür leise, leise das Sandmännchen. Schacht schritt es über die Dielen zu den Schlafenden. Lange

stand es an dem Lager der Geschwister, dann glitt es geräuschlos zu der Ecke am Ofen und flüsterte dem Hunde etwas ins Ohr — und verschwand.

Es ist Abend. Durch die Gassen und Gäßlein läuft unser Karo, bis er endlich an den Weihnachtsmarkt gelangt. Dort drängt er sich durch die mit bunten Sachen gefüllten Stände. Kinder verkaufen Weihnachtsschmuck. Christbäume werden feilgehalten. Vor einer Wude mit Puppen, Soldaten, Daulästen, Nachworen und Süßigkeiten bleibt das Tier stehen. Der Händler bedient gerade eine feingekleidete Dame. Da fahrt der große Hund mit seinem Maul rasch den Zipfel eines Puppenrockchens und rennt mit der Puppe davon. Ein paar mal entfällt sie ihm. Endlich ist er vor dem Häuschen angelangt, eilt die Treppe hinauf und legt das Püppchen in einen der Kleinen, schiefmüchtigen Schuhe. Dann läuft das Tier wieder fort und entnimmt einer anderen Wude eine Trompete, eilt wieder heimwärts und legt sie in den anderen Kleinen Schuh. Dann legt er sich wieder hinter den Ofen und schläft.

Am andern Morgen die Geschwister stehen schon frühzeitig auf und eilen nach ihren Schuhen. Jubelnd steigen sie dem Vater die Trompete und die Puppe. Der Vater kopft den Rücken des Hundes.

„Siehst du, Fränze“, sagte der Bruder, „ich wußte es ja, das Christkindchen kommt auch zu den armen Leuten.“

Der Wind trägt die Orgelklänge eines Kirchengeläutes herüber. Frohe Weihnachtstlieder ertönen in dem kalten Wintermorgen.

Bertrud Hellmann-Karlsruhe (Schülerin der 7. Klasse der Altschule).

Die Mutter

Sie hätte den Kindern zu gern irgend ein neues Kleidungsstück auf den Weihnachtstag gelegt. Aber die Mittel langten kaum für die notwendigen Lebensmittel. Es fehlte eben an allen Ecken und Enden, seitdem sie den Mann, der an den Folgen der Kriegstrapazen gestorben war, zu Grabe getragen hatte.

Nun schickte sie, nachdem sie die Kinder zu Bett gebracht, Abend für Abend bei müdem Petroleumlicht ein paar Stunden hindurch an alten Lumpen, die sie in neue Gewänder umzuwandeln trachtete.

Was dieses Licht kostete! Und der Zwirn! Es war alles so unerschwinglich teuer geworden! Aber sie ließ nicht locker. Manchmal wußte sie überkam sie die Mitleidigkeit. Dann starrte sie sinnend vor sich hin und malte sich alle Schreden der nahenden Zukunft aus. Nur nicht weinen! Nur nicht weinen! Nur nicht weinen! Dann lieber gleich den Gasofen öffnen und sich und den Kindern auf quallose Weise aus allem Elend befreien!

Sie wußte selber, daß sie nicht ungeheuer war. Sie sah das Tag um Tag an der fortgehenden Mäherheit. Die alten Stoffstücke, die sie fauler und ausgewaschen und ausgeplättelt hatte, nahmen sich nicht schlecht aus. Ein kleiner Kalkenwurf, ein led aufgenähtes Säumdchen legten Frische und Freudigkeit in das Bildwerk. Wie die Augen des blonden Mädchens leuchten würden, wenn sie das Kleid auf dem Tische liegen sehen würde. Und auch der Junge würde sicherlich nicht erkennen, daß Mutters finstere Finger ihm des toten Vaters abgetragene Hose so prächtig zusammenstücken konnte.

Und etwas wie Stolz und Liebe legten ein schützendes Rot auf die blassen Wangen der abgemürmten Frau. Und flinker gingen die gerückelten Finger ans Werk. Tiefer bogte sich das Haupt über die ermüdende Arbeit, um besser sehen zu können. Und das Herz der Einsamen wurde warm und groß. Denn die Freude geisterte durch ihr ärmliches Gemach — die Vorfreude, anderen Liebes erweisen zu können. Und diese Freude ließ ihr zugleich die Hoffnung und den Lebensmut neu aufblühen, denn sie war ja eine Mutter...

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landestheater

In der Vorstellung des „eingebildeten Kranken“ sprang am Mittwoch Marie Center als Erinette für die erkrankte Elise Normann ein und bewies, daß sie die nicht leicht im richtigen Ton zu treffende Rolle mit Recht zu ihren Spezialitäten machen kann. Das schelmisch überlegene gelang ihr vorzüglich; im Tempo entsprach sie den Anforderungen nach jeder Seite. Ganz hervorragend gelang ihr die Verstellungszüge; hier erwies sie sich als echte Charakterkünstlerin mit feinerem, wirkungsvollem Humor. Der Beifall der zahlreichen Zuschauer als Dank für das Meisterstück war lebhaft und herzlich.

Fuss der Stadt

Karlsruhe, 24. Dezember.

Geschichtskalender

24. Dez. 1863 Der englische Schriftsteller Thackeray in London. — 1886 Klassenauflösungen von Sozialisten aus Frankfurt a. M. — 1918 Straßenkämpfe in Berlin.
 25. Dez. 1745 Ende des 2. Schlesischen Krieges (Friede von Dresden). — 1918 Spartakistischer Demonstrationen besetzen das Berliner Vorstadtviertel. (Am 26. Dezember geräumt.)
 26. Dez. Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Schoritz auf Mügeln. — 1806 Friede von Preßburg. — 1898 Der Physiologe Emil du Bois-Reymond in Berlin.

Karlsruher Parteinaufrufen

Berein Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Am Montag, 26. Dez. (3. Feiertag) findet ein Nachmittagspaziergang statt. Treffpunkt um 2 Uhr an der Endstation Durlach der Straßenbahn. — Nächsten Donnerstag, 29. Dez., findet im Württembergischen Hof, Ecke Goethe- und Uhlandstraße, Zusammenkunft mit Vortrag des Gen. Stadtv. Vöhringer statt. Die übrigen Veranstaltungen, Regensprobe, Rätseln, Zusammenkunft der Jungsozialisten, fallen auf 14 Tage aus. — Die Weihnachtsfeier findet am 8. Januar mittags 1/2 Uhr im Saale des Gemeindehauses der Weststadt statt.

Weihnachtsstimmung

Und die Verdrißten und an den Rand des Abgrunds Gedrängten tauchen vor mir auf. Ich sehe sie noch, wie sie sich — so ganz vergeblich — gegen den Anprall der Not stemmen: Sie versuchen zu schwimmen. Aber der Strudel riß sie in die Tiefe. Kalt. Undarmherzig. Gurgelnd.

Da waren alte Leute, die der Arbeit nicht mehr gewachsen waren: sie mühten verfrühen. Da waren junge Frauen, die sich und ein paar väterlose Waisen zu ernähren hatten: sie mühten ertrinken. Da waren Schwarmgeister, die sich in der rauhen Wirklichkeit nicht zurechtzufinden vermochten: auch ihre Kraft erlahmte und sie sanken tiefer und tiefer. . .

Und nun ist wieder das Weihnachtsfest. Das Fest der Liebe — sagen die Menschen. O, niemals haben sie verlogener gesprochen, als diesmal, da der Wucher seinen Orgien feiert und der Haß triumphiert! Ueber Gefährten von Reichen schreitet die Zeit. Rückwärts geht sie ihren Weg. Ihre Augen sind blind, ihr Herz ist gefühllos geworden. . .

Und ich sitze am Fenster und träume meinen einsamen Weihnachtstraum. Werden nun die Zeiten kommen, da Bruderliebe alle Menschheit umfängt? Wird das Licht der Freude niemals restlos die letzten Schatten der Not verdrängen? Wird nun die Erlösungstunde für die Jüngsten schlagen, die in Dummheit und Trägheit die Tage ihres Lebens einhertrotten müßten?

Und irgendwo in der Ferne zittert ein Glockenton auf. Ernst und feierlich dröhnt er über Dächer und Schöte. Und irgendwo in der Nähe blüht ein Kerzchen durch die Nacht, daß sich das Auge, wie gebannt, an seinem Goldschimmer hängt. Eine Weihenstimmung will in mir nach werden: eine Stimmung, die den Glauben an die Menschheit nicht nehmen lassen will. Weihnachtszauber spinnt über dem Häusermeer. Und ich sitze am Fenster. . .

Trotz der Trübsal der Zeit liegt so etwas wie Weihnachtstimmung über den Dächern der Stadt. Ich sitze am Fenster und träume in die finkende Dämmerung hinaus. Ein leichter Wind hat sich aufgemacht und löst die schlanken Ästen der kahlen Straßendäume hin und herzuwippen. Hin und her: wie die Schicksale der Menschen. . .

Das Weihnachtsgeschenk des Handels an seine Angestellten

Es wird uns aus den Kreisen der Angestellten-Gewerkschaften geschrieben:

Während überall die Menschen sich rüsten, um zu den bevorstehenden Weihnachtstagen allen ihnen nahestehenden eine Festfreude zu bereiten, übte es den Arbeitgebern im Karlsruher Groß- und Kleinhandel vorbehalten, die letzten Tage vor dem Fest zu einer Kampfanzeige an die Angestelltenchaft zu benutzen. Infolge der geradezu ungeheuerlichen Preissteigerungen aller Lebensbedarfsnotwendigkeiten waren die Angestellten gezwungen, durch ihre Organisationen den Arbeitgeberverbänden für den Monat November Forderungen auf weitere Feuerungszulagen zu unterbreiten. Die Gewerkschaften waren genötigt, den Schlichtungsausschuss anzurufen, der auch in Anerkennung der tatsächlichen Verhältnisse eine weitere Erhöhung der Bezüge festsetzte. Statt daß der Handel, der in den letzten Monaten durch Preissteigerungen ganz ungeheuerliche Summen verdient hat, dem Schiedspruch zustimmte, lehnte er den Schiedspruch ab. Die Begründung hierfür wurde mit der Drohung verstärkt, daß bei Durchführung des Schiedspruchs der Handel zu umfangreichen Entlassungen schreiten würde.

Trotz dieser unerhörten Herausforderung haben die Angestellten-Gewerkschaften den geschlichen Weg keinen Augenblick verlassen. Die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches wurde beantragt und gestern Freitag vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Landeskommissars mit den Arbeitgebern erneuert verhandelt. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden, da die Arbeitgeber wiederum abschnitten sich dem Schiedspruch zu unterwerfen. Dagegen waren sie bereit, durch die einmalige Zahlung von 125-600 M die Ansprüche der Angestellten für November und Dezember abzulösen, wenn sich diese im Januar mit den Oktobergehältern zufriedengeden würden.

Diese neuerliche Verhöhnung der Angestellten wurde ganz selbstverständlich von Seiten der Gewerkschaften mit dem Abbruch der Unterhandlungen beantwortet. Der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Karlsruhe vom 16. November wurde vom Herrn Landeskommissar für verbindlich erklärt, so daß für die Angestellten auf die November-Mehrbezüge ein Rechtsanspruch besteht. Die Arbeitgeber verweigern daraufhin die Auszahlung der Mehrbezüge vor Weihnachten, trotzdem sie sehr genau wissen, daß die Angestelltenchaft in ihrer Gesamtheit die Beträge dringend benötigt, um sich und den Angehörigen überhaupt eine kleine Weihnachtsfreude bereiten zu können.

Die Gewerkschaften werden kein Mittel unberührt lassen, um den Angestellten zu ihrem Rechte zu verhelfen und notfalls noch in letzter Stunde zu Kampfmaßnahmen greifen. Die Angestellten werden einen herzerquickenden Anschauungsunterricht über die christliche Weihnachtshoffnung: „Friede auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen“ erhalten.

Soweit die Mitteilungen der Angestellten. Und nun vergleihe man damit die entstellte Darlegung, die uns von der Organisation des Groß- und Kleinhandels zugeht und die lautet: „Die Feuerungszulage der Angestellten im Groß- und Kleinhandel. Heute vormittag fanden vor dem Landeskommissar die Verhandlungen mit den Angestelltenverbänden über die Gewährung einer Feuerungszulage statt. Dabei erklärten sich die

Arbeitgeber bereit, sofort noch vor Weihnachten eine einmalige Zulage zu gewähren, die sich für die Angestellten über 25 Jahren auf 5-600 M belief und sich für jüngere Angestellte entsprechend abstuft. Die Angestelltenverbände glaubten demgegenüber an dem Schiedspruch des Schlichtungsausschusses vom 16. Dezember ds. J. unverändert festhalten zu müssen und lehnten das Angebot des Handels ab. Dadurch ist zum leibhaftigen Bedauern der Arbeitgeber die Auszahlung der entsprechenden Beträge an die Angestellten noch vor dem Feste unmöglich gemacht.“

Die heiligen Zwölften. Die Nächte der Weihnachtszeit, das heißt die Nächte, die den Tagen vom 25. Dezember bis zum 6. Januar (Dreikönigstag) folgen, werden in weiten Gegenden unseres Vaterlandes die heiligen Zwölften genannt. Man schenkt ihnen große Beachtung und glaubt, daß Träume, die man in ihnen geschaut hat, der Kundigen die Zukunft enthüllen. Die Tage selbst sind Fasttage, über deren Verlauf man das Wetter des kommenden Jahres voraussagen will. Jeder Tag entspricht nämlich einem Monate im Kalender, und wie das Wetter an diesem Tage war, so soll es auch an dem entsprechenden Monate sein. Die Gebräuche, die vielfach noch an den heiligen Zwölften geübt werden, sind zweifellos Reste alter germanischer Sitten. Denn auch für unsere Vorfahren waren die Tage um das Julfest herum eine heilige Zeit. Jede Feste unterließ an ihnen, es herrschte Gottesfrieden, und die Fremden, die an der Pforte der Gatte anklopften, wurden besonders gastlich aufgenommen, weil die Sage ging, daß unter den Gästen sich häufig Götter verbergen. Von den Gottheiten, die zur Julzeit gerne auf Erden wanderten und segnend oder irrend die Menschen heimsuchten, wurden besonders Wotan und Werdia genannt. Aus ihren Götterfahrten machte man nach Einführung des Christentums Teufels- und Hezelpud, gegen den man sich durch Besprengen der Wohnungen mit Weihwasser und durch Ausräubern der Ställe schützen wollte. Von diesem Brauche her haben die heiligen zwölf Nächte auch den Namen Rauhnächte. In Bayern pflegt man auch von Klöppelnächten zu sprechen, weil die Wurzeln des Dorfes abends von Haus zu Haus gehen, an die Fensterläden klopfen, an Glückwünschsprüchlein herfragen und sich dann von der Hausfrau mit geringen Gaben beschenken lassen.

Wenn man Rassenmitglied ist! Eine Postgehilfin erkrankte an Grippe und ließ deshalb den Arzt holen. Derselbe kam jedoch nicht, sondern sandte der Patientin ein Schreiben, das an andern Tage ankam und folgenden Inhalt hatte: „Bei der gegenwärtigen starken Inanspruchnahme infolge der herrschenden Grippe-Epidemie kann ich leider weit abgelegene Besuche, zumal bei Krankenpflegepatienten, bei denen durch die Kasse eine ungenügende Entlohnung erfolgt, nicht erlauben. Ich bitte Sie daher, sich an einen näher gelegenen Arzt zu wenden.“ — Wir haben volles Verständnis dafür, wenn ein Arzt infolge starker Inanspruchnahme keine Lust hat, weit abgelegene Patienten zu besuchen. Aber aus dem Inhalt des Schreibens zu schließen, liegt der Grund nicht allein in der zu weiten Entfernung, sondern hauptsächlich darin, daß die Patientin Mitglied einer Krankenkasse ist, welche die Ärzte nicht genügend honoriert. Ob die „Entlohnung“ der Ärzte seitens der Krankenkasse eine so schlechte ist, wie dargestellt wird, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber wenn es wirklich so wäre, so dürfte dies kein Grund sein, einem leidenden Menschen die ärztliche Hilfe zu verweigern, denn die Herren Ärzte waren doch sicherlich mit den festgesetzten Sätzen bei der feinerzeitigen Vereinbarung mit der Krankenkasse einverstanden. Sollte das Honorar wirklich zu gering sein, so wäre es Sache der Ärzte und des Personalrats, für eine zeitgemäße Entschädigung der ärztlichen Hilfeleistung einzutreten. Eine etwaige schlechte Honorierung die einzelnen erkrankten Rassenmitglieder hüben zu lassen, ist alles, aber nur nicht menschenfeindlich.

Weihnachtsfreuden für 1000 arme Kinder. Gestern vormittag fand im Auftrage des amerikanischen Central Relief Committee eine Weihnachtsfeier für 1000 arme Kinder der Stadt in drei verschiedenen Sälen statt. Durch Telegramm vom 15. Dez. hatte das genannte Komitee als Viebeszeichen unserer deutsch-amerikanischen Stammesverwandten dem badischen Noten Kreuz für Karlsruhe (wie für noch fünf weitere deutsche Städte) den Betrag von 45 000 M zu diesem Zweck überwiesen. Die Auswahl der armen Kinder geschah durch das Volksschulrektorat und die Lehrerschaft. In den Sälen erstrahlten die Weihnachtssternen und auf den Tischen lagen die Gaben, die nach praktischen Gesichtspunkten ausgesucht waren. Die Feiern wurden vorzüglich durch gemeinsam gesungene Chöre und Vorträge von Weihnachtsgedichten. Sichtlich Freude strahlte aus den Augen der besuchten Kinder. Die Deutsch-Amerikaner haben sich mit der Spende herzlich dank erworben.

Der Mädchen- und Frauenchor „Einigkeit“ hielt am vergangenen Sonntag in der „Balkhalle“ eine wohlgeplante Weihnachtsfeier ab. Das sehr reichhaltige Programm erfreute die zahlreich erschienenen Zuhörer. Sämtliche Mitwirkende (auch auswärtige waren zugezogen) boten ihr Bestes und lebhafter Beifall wurde ihnen zuteil. Der Chorleiter des Vereins, Herr Valdas, dem die Gesamtleitung der ganzen Veranstaltung übertragen war, löste seine Aufgabe mit gewohnter Sicherheit.

Der 1. VfV-Sportklub „Germania-Sportfreunde“ e. V. hielt im Saale des „Löwentag“ seine Generalkonferenz ab. Aus den Berichten der Funktionäre war zu entnehmen, daß der Verein rühlig vorwärts geschritten ist. Die Mitgliederzahl beträgt über 500. Auch in technischer Beziehung sind die Erfolge aufzuzeichnen, es wurden im Geschäftsjahr eine große Zahl Mannschaften und Einzelpreise, darunter 12 Meisterchaften erzielt. Die Neuwerbungen gingen zöfz vonstatten. Zum 1. Vorsitzenden wurde J. Ehrenmann, zum 1. Nebenschatzmeister O. Desterlin und zum Kassier K. Kirchenbauer gewählt.

Verkehrshemmnisse. Gesperrt ist Annahme von Frachttätigkeit und Frachttätigkeiten nach russischen Bahnhöfen in Hamburg, Altona, Harburg und nach Wilhelmshafen, sowie mit Leitung über diese Bahnhöfe und über Vaingenfelde. — Aufgehoben ist Annahmeperrre für Frachttätigkeit Hannover, Kiel und Gasse. Aufgehoben sind ferner Annahmeperrren für Frachttätigkeiten nach Landau Nebergang, ferner für Augsburg, München und Nürnberg Ort und Nebergang.

Umfang des Postverkehrs in Deutschland. Die Zahl der Postsendungen betrug Ende November 750 202, Ende Oktober 740 892, was einen Zugang im November von 9310 Postsendungen ausmacht. Auf den Konten sind im November ausgeführt: 24 647 000 Gutschriften über 72 722 000 000 M., 15 823 000 Postbriefe über 71 702 000 000 M., im Jah: 89 970 000 Buchungen über 144 424 000 000 M., davon sind bargeldlos beglichen 116 402 000 000 M. Durchschnittliche Guthaben der Postsendungen im November: 10 095 000 000 M.

„Deutsche Graphiker“ ist eine Anzahl von Postkartentfern überreichen, die soeben auf unsern Weihnachtsfest fallen. Dem Verlag der Kunstbruderei Kuntzer und Karlsruhe G. m. b. H., der die gediegene Gabe in letzter Stunde besichert, hat es an Fleiß und Hingabe hinsichtlich der Ausstattung nicht fehlen lassen. In schmuckvollen Mäppchen, die das Bildnis des jeweiligen Künstlers ziert, und innen eine kurzgefaßte, sachlich wertvolle und treffende Einführung in das Schaffen des Einzelnen tragen, werden je sechs Karten dargeboten. Bestbekannte Künstlernamen sind dabei vertreten, wie: Thoma, Steinhausen, Kallmorgen, Wiese, Euler, Kienlechner, Gein, Kampmann, Mathaei, G. v. Wolfmann, Schroeder, Fritz

Lang (Stuttgart) und Karl Bauer, dessen Bildnisse mit das beste Zeugnis von der Leistungsfähigkeit des Unternehmens geben. Die prächtigen Gaben des Schmalen Fritz Lang seien aus der Reihe als im Postkartenformat besonders wirkungsvoll hervorgehoben. Auch Steinhausens tiefere Kunst verleiht in diesem „Mäppchen“ ihre Wirkung nicht, wie die beiden Karten „Kunzen alle Wälder“ und „Johannes der Täufer“ beweisen. Von Kallmorgen wollen wir das „badische Dorf“ hervorheben, dessen Vorbild wir, wenn nicht alles trägt, in die Nähe unserer Stadt verlegen dürfen. Diesen Himmels aber glauben wir nicht besser abschließen zu können als mit der Versicherung, daß die drei Ausschnitte aus Altmeister Thomas beglückender Kunst: „Sonntagnachmittag“, „Der Wanderer“ und „Alpen“ der Würde ihres Gegenstandes durchaus gerecht werden.

Badische Lichtspiele. Die Vorstellungen der „Badischen Lichtspiele“ haben die Vielseitigkeit der Kinematographie schon deutlich in Erscheinung treten lassen. In der Weihnachtswoche wird auf der Konzerthausbühne das allbekannte und immer gleich schöne Märchen vom „Kleinen Muck“ zur Vorführung kommen und verpricht ein hoher Genuß für Jung und Alt zu werden. Ganz besonders ist zu begrüßen, daß die Eltern mit ihren Kindern die Vorstellungen gemeinsam besuchen können. Vater und Mutter haben dadurch Gelegenheit, die Kost, die den Kindern geboten wird, zu prüfen und zudem den freudigenden Genuß sich an der Freude ihrer Kinder mitteilen zu können. Der Film selbst greift aus dem reichen Märchenreich eine der schönsten orientalischen Geschichten heraus, die Hauff in der Sammlung „Die Karawane“ erzählt. Sie gab auch Gelegenheit, die Trübsal der Trübsal des Films erfolgreich auszunutzen. Wenn die bisherigen Darbietungen der „Badischen Lichtspiele“ in der Hauptstadt auf ältere Schüler und ganz besonders für Erwachsene aller Kreise und Berufsarten abgestimmt waren, so soll diesbezüglich gerade den Kleinen in ihren Ferien eine besonders Weihnachtsfreude gemacht werden.

Das indische Grammal. Die Residenz-Lichtspiele hatten auf Freitag vormittag die Vertreter der Presse sowie eine weitere Anzahl Gäste zu der Eröffnung des Films „Das indische Grammal“ geladen. Der Film ist begehrt nach dem Roman von Thea von Harburg; die Handlung des vorgeführten 1. Teils, der den Titel „Die Sendung des Yoghi“ trägt, spielt größtenteils in Indien. Und es ist begreiflich, daß jenes Märchen- und Wunderland — so besteht es wenigstens in der Phantasie der Europäer — dem Reiz der weitaus weitesten Möglichkeiten hat, die der physischen Aufmachung eine noch selten gesehene Kraft angedeihen zu lassen. Die spannende Handlung spielt sich denn auch in einem Rahmen ab, der von ganz wunderbarem Reize ist. Es werden da Szenen, Kämpfe, Landschafts- und Naturbilder gezeigt, die von außerordentlicher Schönheit sind. Die handelnden Personen werden von ersten Kräften, von Via Meh, Erna Arena, Adolf Frenk, Konr. Weid u. a. dargestellt. Der Film geht weit über das Durchschnittliche der sonst üblichen Darbietungen hinaus. Der Ausdruck „Sensation“ oder „Schlager“ dürfte hier keinesfalls angebracht sein.

Badische Kunsthalle. Am zweiten Weihnachtsfeiertag (am 25. Dezember) bleibt die Kunsthalle geschlossen wird an der Ausstellung „Deutsche Plastik des Mittelalters“ im obersten Stockwerk eine neue Abteilung eröffnet, die besondere Beachtung verdient, nämlich die deutsche Großplastik des 13. Jahrhunderts. Auch zeigt der erste Saal des oberen Stockwerks neue Vergrößerungen nach Freiburger Altarplastik des 16. Jahrhunderts.

Kaffee Roland. Ein neues Kaffeehaus, das sich „Kaffee Roland“ nennt, ist Ecke Kreuz- und Hebelstraße eröffnet worden. Es ist ein modernes Familienkaffeehaus und sehr nett eingerichtet. Täglich finden dortselbst Konzerte statt.

Veranstaltungen. Schillerweihnachtsfeier des Gem. Chor Bund und der Freien Turnerschaft Mühlburg und Weststadt. Vorlesende Vereine laden zu der gemeinsamen Weihnachtsfeier ihrer Kinderabteilungen Jedermann ein. Die Feier findet am 1. Weihnachtsfeiertag, mittags 3 Uhr, in der „Stadt Karlsruhe“ statt. Das Programm enthält Kinderchöre sowie Märchenwörter der Genossin Liz vom Verbandsteater. — Abends Zusammenkunft der Mitglieder.

„Fröhliche Feiertage“ verleben wir am 2. Feiertag nachmittags 4 Uhr in der Festsalle. Freunde künstlerischen Humors und heiterer Gesangs Kunst dürfen sich die Darbietungen der „Fröhlichen 8“ nicht entgehen lassen. Kartenvertrieb im Verkehrsverein und am Stadtgartenhärtler.

Das städt. Orgelkonzert, das am Christtag im städt. Konzerthaus geplant ist, bezeugt wegen seines dem Charakter des Tages angelegenen ersten und vielversprechenden Programms großes Interesse. Das Programm ist so recht geeignet, erste feierliche Stimmung zu erzeugen. Man besuche sich im Vorverkauf mit Eintrittskarten (Musikalienhandlung Fritz Müller und Zigarrenhaus Meyle, Marktplatz).

Der Verein der Württemberger bezieht morgen mittags halb 5 Uhr in den „Drei Linden“ seine Weihnachtsfeier mit auswähltem Programm. (Siehe Interat.)

Die Musikstunde

Die unserer heutigen Auflage beiliegende Weihnachtsnummer der Musikstunde hat folgenden Inhalt: Erklärer; von Ernst Brezgang. — Der Mensch; Legende von Germania zur Mühen. — Der Ruf der Sozialgerechtigkeit; Weihnachtskulturbilder von S. Kraus-Schwabach. — Für unsere Frauen: Weihnacht; von M. Forziz. — Lumpenparade; Eine Weihnachtsgeschichte von Ernst Brezgang. — Aus Welt und Wissen. — Rätselspiele. — Wit und Humor.

Standesbuchszugänge der Stadt Karlsruhe

Cheausgebote. Wilhelm Mähling von Mannheim, Gerichtsschreiber hier, mit Adolfin Alma Geneta von hier. Kurt Koppel von Friedrichsthal, Buchhalter hier, mit Paula Ruf von hier. Geburten. Herbert Karl Reap, v. Leop. Biebermann, Hallenmeister. Marianna Amalie Elisabeth, v. Oskar Stumpf, Dipl.-Ing. Eise Klara, v. Wilh. Schmidt, Bürogehilfe. Hilba, v. Karl Gramlich, Bahnarbeiter. Werner Paul Heinz, v. Paul Koch, Weichgerber. Herbert Karl Wolfgang, v. Karl Meier, Kaufm. Gertrud Luise, v. Fritz Eder, Posthilfsgehilfin. Karl Werner Heinz, v. Emil Hühmann, Maschinenarbeiter. Friedrich Eugen, v. Eugen Brauch, Schneider. Anneliese, v. Friedrich Linde, Zimmermann. Lotte Elisabeth, v. Emil Ader, Schreiner. Todesfälle. Emil Wagner, Tagelöhner, ledig, alt 20 Jahre. Sofie Pfeiffer, alt 52 Jahre, Witwe von Theodor Pfeiffer, Webermeister. Eugenie Geller, alt 59 Jahre, Ehefrau von Christian Geller, Oberpostkassener. Karl Haujenstein, Amtsdienner, Ehemann, alt 59 Jahre. Waldemar, alt 2 Monat 29 Tage, v. Franz Börner, Werkführer. Jakob Schmitt, Schlosser, Witwer, alt 73 Jahre. Friedrich Haag, Dreher, ledig, alt 37 Jahre. August Kunzer, Geschäftsführer, Witwer, alt 83 Jahre. Johanna Wagner, alt 48 Jahre, Ehefrau von Christ. Wagner, Tagelöhner. Kath. Karl, alt 71 Jahre, Witwe von Michael Karl, Stuhlmacher. Regina Kreiteneder, alt 40 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Kreiteneder, Kraftwagenführer. Georg Red, Aufwärter a. D., Ehemann, alt 82 Jahre. Marie Guttmann, alt 24 Jahre, Ehefrau von Otto Guttmann, Fuhrmann. Johann, alt 1 Jahr 8 Monate 7 Tage, v. Rud. Friedmann, Maschinenarbeiter.

Baluta-Bericht vom 23. Dezember

Die Mark notierte heute in der Schweiz circa 2,70 Cts. Auszahlung Holland notierte etwa 88,83 pro holl. Gulden.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 24. Dezember 1921

Vorausichtige Witterung: Unbeständig, noch stark windig, zeitweise Schneefälle, zunehmende Kälte.

Schneebericht

Zustand: 15 Jtm., pub. Schnee, geschlossene Schneedecke, kräfte, 1,5 Grad Kälte, harter Schneefall.

Wasserstand des Rheins

Schutterintal 15, gef. 3 Jtm. Rheh 123, gef. 4 Jtm. Maxau 265 Jtm. Mannheim 143, gef. 2 Jtm.

Gemeindepolitik

Der Badische Städteverband

beschäftigte sich in seiner kürzlich stattgefundenen Vorstandssitzung u. a. mit dem Verteilungsplan des Arbeitsministeriums für die vom Lande für Baudarlehen bewilligten 210 Millionen.

Zur Frage der Verteilung der Schullasten schlägt der Vorstand vor, durch ein Gesetz des Unterrichtsministeriums zu ermächtigen, als gebotenen persönlichen Aufwand der Volksschule der vom Lande zu tragen ist.

Schließlich befähigte sich der Vorstand mit der Geschäftsordnung für den Bürgerausschuss, die nach der neuen Gemeindeordnung durch die Bürgerausschüsse der einzelnen Städte aufzustellen ist.

Kleine badische Chronik

Sambrücken, bei Bruchsal, 23. Dez. Durch die Nachlässigkeit eines Fuhrwerkführers, der seinen Wagen unbedacht abends auf der Straße stehen ließ, entstand hier ein bedauerlicher Unfall.

Forstheim, 23. Dez. In einer der letzten Nächte wurde in eine hiesige Goldwarenfabrik eingebrochen und silberne Gegenstände in erheblichem Wert gestohlen.

Seibelsberg, 21. Dez. Ein Fernbeben wurde am Sonntag nachmittag auf dem Königstuhl registriert. Die Bewegung erfolgte um 6 Uhr. Die Entfernung des Herdes beträgt etwa 8000 Kilometer.

Billingen, 23. Dez. Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, ist der Versuchsbereich Jettetten infolge von Frankenerpflichtungen in eine schwierige Lage gekommen. Es ist gerichtliche Geschäftsaufsicht angeordnet.

Müllheim, 23. Dez. Dollareckschaft. Ein hiesiger Reichshüter hat von der vorstehenden Verwandten seiner Frau 400 Dollar gerollt, was nach dem heutigen Balutastand ungefähr 80 000 M ausmacht.

Meugen, 23. Dez. Gunde im Schaffpferd. Nachts drangen Gunde in den aufgeschlagenen Schaffpferd des Schaffpferdhalters Hagmann zum Dollhof ein und schufen ein Bild trauglicher Vermüthung. Gegen 40 Stück wertvollster Schafe wurden teils gerissen, teils erstickt oder dem Zerenden nahe vorgefunden.

Badischer Landesobstbauverein. In einer Versammlung der Vertreter der badischen Bezirksobstbauvereine und des Bezirksausschusses der Bad. Landwirtschaftskammer ist die Gründung eines Badischen Landesobstbauvereins beschlossen worden.

Letzte Nachrichten

Kämpfe innerhalb der kommunistischen Partei

Um die Führer des verbrecherischen Märzputsches Berlin, 24. Dez. Die „Rote Fahne“ beschäftigt heute in längeren Auslassungen die Meldung der „Freiheit“, daß eine Erklärung, die von einem großen Teil führender Kommunisten unterzeichnet ist, gegen das Verbleiben der Führer des Märzputsches in der Zentrale der K.P.D. protestiert.

Ein mißlungenes demagogisches Manöver der Kommunisten

Der Antrag der Zentrale der K.P.D., bei der Exekutive der kommunistischen Internationale schleunigst Schritte zu unternehmen, um ein Zusammenwirken sämtlicher internationaler Organisationen der Arbeiterklasse zustande zu bringen, findet sowohl im „Vorwärts“ als auch in der „Freiheit“ scharfe Ablehnung.

Gegen die Durchbrechung oder Beilegung des Achtstundentages

Berlin, 24. Dez. Der „Vorwärts“ erklärt heute in einem Leitartikel: Die Entente kann und nicht zwingen, länger als acht Stunden zu arbeiten. Unsere Regierung kann uns mit ihrer Fiktion der Arbeitsbereitschaft nicht veranlassen, einer Durchbrechung des Achtstundentages zuzustimmen.

Die Abstimmung über den nationalsozialistischen Vorstoß in der Flaggenfrage

Berlin, 24. Dez. Der Antrag der Rechten zur Flaggenfrage ist in der letzten Reichstagsitzung mit 195 zu 138 Stimmen abgelehnt worden. Mit „Ja“ stimmten, wie jetzt aus einer Zusammenstellung des Abstimmungsergebnisses hervorgeht, 65 Deutschnationale (abwesend waren 6), 52 Mitglieder der Deutschen Volkspartei (13 abwesend), 10 Mitglieder der Nationalistischen Volkspartei (10 abwesend), und von den Demokraten stimmten 11 Mitglieder mit „Ja“, 13 mit „Nein“ (6 Fraktionsmitglieder fehlten).

Die Farbigen im besetzten Gebiet

Berlin, 23. Dez. Ueber den deutsch-französischen Notenaustausch in der Frage der Verwendung farbiger Besatzungsstruppen in rheinischen Gebiet teilt das „Tagblatt“ mit, daß die deutsche Besatzungsnotnote vier Fälle vollenbender, 10 Fälle veräußerlicher Notnote, 5 Fälle tätlicher Beleidigung, 2 Diebstähle, einen Mord, einen Fall wibernatürlicher Unzucht und fünf unklare Angriffe enthält.

Der Gesetzentwurf über die Arbeitszeit

Berlin, 24. Dez. Die Reichsarbeitsverwaltung hat den Entwurf des Arbeitszeitgesetzes mit dem Hauptberichter über die Besetzung des Personals unter Hinzuziehung von gewerkschaftlichen Vertretern beraten. Dabei hatten sich so große Meinungsverschiedenheiten herausgestellt, daß die Verhandlungen sehr bald auf den toten Punkt gerieten.

Der französische Schifffahrtskanal Sünningen - Straßburg

St. Straßburg i. E., 23. Dez. Die Zentralkommission für Rheinschifffahrt, die hier tagte und in den letzten Tagen ihre Beratungen abschloß, hat sich auch mit dem französischen Projekt des Rheinschiffkanals zwischen Sünningen und Straßburg beschäftigt. In einer dazu angenommenen Entschließung kommt zum Ausdruck, daß Frankreich für die Schifffahrt im Kanal die gleichen internationalen Bestimmungen wie auf dem Rhein zugibt und auf die Erhebung von Schleusengebühren verzichtet.

Nationalistische Bewegung in Ägypten

Kom, 23. Dez. Die militärischen Autoritäten in Ägypten haben dem nationalsozialistischen Führer Zagul Pascha verboten, weiterhin Politik zu treiben und ihm zusammen mit mehreren seiner Anhänger den Befehl erteilt, daß er sich in seine Geburtsstadt begeben.

London, 23. Dez. Die Lage in Ägypten entwickelt sich immer mehr zugunsten des nationalsozialistischen Zagul Pascha. Das Wählungen der ägyptisch-englischen Verhandlungen hat die gemäßigste Richtung stark geschwächt.

Eine Zusammenarbeit mit Rußland unmöglich

Rom, 23. Dez. In der gestrigen Kammerdebatte sagte der Minister della Torretta, es sei eine Unmöglichkeit, mit dem heutigen Rußland kommerzielle und politische Beziehungen anzuknüpfen. Die Zeit dazu sei erst gekommen, wenn Rußland konsolidiert sein werde.

Eisenbahnunfall in Westfalen

W.D. Gaden i. W., 23. Dez. Bei Lotmathe fuhr gestern gegen 11.20 Uhr abends ein Güterzug auf der Strecke Hohenlump-Durg-Loimathe auf einen anderen vor dem Bahnhof Loimathe haltenden Güterzug auf, wodurch 10 Wagen entgleisten.

Frankreichs Pläne zur Schaffung einer großen Kriegsflotte

W.D. London, 23. Dez. „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel zu der Meldung seines Pariser Berichterstatters, daß Frankreich eine Kreuzerflotte von insgesamt 3 000 000 Tonnenn und eine U-Bootflotte von insgesamt 600 000 Tonnenn fordere. Wenn Frankreich darauf bestehen sollte, so würde es die Ausichten auf Rüstungseinsparungen zur See zum Scheitern bringen.

Washington, 23. Dez. Die Fünfzweckkommission in Washington zur Beratung der Abrüstungsfragen hat mit den Sachverständigen beraten. Es verläutet, daß die Kommission die französischen Forderungen betr. die kleinen Schiffe bekämpft. Weiter heißt es, daß Hughes eine neue Mitteilung von Briand erhalten habe.

Die russischen Auslandsschulden

Stockholm, 21. Dez. Die Moskauer Blätter diskutieren fortgesetzt die Frage der russischen Auslandsschulden. Was die Schulden des russischen Staates betrifft, so sprechen sich die russischen Blätter für eine Anerkennung der durch den Krieg aufgenommenen Anleihen aus.

Die „Pravda“ äußert sich noch zu der Frage über das in Rußland befindliche ausländische Privatkapital, welches sie ungefähr auf 1,5 Milliarden Goldrubel beziffert. Hier von stammen 640 Millionen aus Frankreich, 376 Millionen aus Deutschland und 317 Millionen aus England.

Briefkasten der Redaktion.

H. W. Die „Hof“-Parrergeschichte werden wir bei geeigneter Gelegenheit verwenden. Vielen Dank. J. u. D. Sch., Karlsruhe. Rätselösungen sind richtig, gingen aber zu spät ein.

H. W. und H. R. Sie sind erstaunt, daß Sie auf Ihre Zuschrift an mich wegen der Druckereimittelteilung von mir eine Antwort nicht erhalten. Trösten Sie sich, bitte, mit etwa 200 - in Worten zweihundert - anderen Herren, nebst einigen Dutzenden von Ortsstellen der Beamten, die gleichfalls so lebenswürdig waren, mich mit weihens sehr langen Zuschriften zu beehren.

Außer von Beamten und ihren Vereinen werde ich auch, wie alle meine Kollegen, die mit im Ausschuss für das Brandweinmonopol sitzen, mit einem wahren Hagel von Zuschriften beglückt, die von den an der Brandwein- und Essigsfabrikation interessierten Kreisen kommen. Auch sie können eine Antwort nicht erhalten, da ich außer der parlamentarischen Tätigkeit auch noch zu anderen Arbeiten verpflichtet bin.

S. G. W. sind folgende Firmen bekannt: Minch, Hirsch, Nr. 23; Wolf, Steinstraße Nr. 12. W. S., Leutesheim. Ratsschlage und Rezepte für die Herstellung von Weihnachtsgeschenken dürfen jetzt doch, zwei Tage vor dem Feste, zu spät kommen. Die Hausfrauen werden die „Guhel“ wohl schon gebadet haben - soweit sie überhaupt in der Lage waren, bei den heutigen Verhältnissen, sich die Ausgaben hierzu zu leisten.

Schriftleitung Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kober; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindefreies, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Städtische Schauspiele Baden-Baden Sonntag, den 25. (1. Weihnachtstag) 7 Uhr: König Richard II. Montag, den 26. (2. Weihnachtstag), 12 Uhr: Morgenveranstellung - Moderne Synchrondichtung, 8 Uhr: König Drosselbart, 1/2 8 Uhr: Zum ersten Mal: Die beiden Sechunde. Außer Miete. Dienstag, den 27., 1/2 8 Uhr: Turanbot. Platzmiete C 4. Mittwoch, den 28., 7 Uhr: Was ihr wollt. Platzmiete D 4. Donnerstag, den 29., 1/2 8 Uhr: Fabeln. Außer Miete. Freitag, den 30., 8 Uhr: Die beiden Sechunde. Platzmiete A 5. Samstag, den 31. (Silvester), 1/2 8 Uhr: Meine Frau, das Fräulein. Außer Miete. Sonntag, den 1. Jan. 1922, 3 Uhr: König Drosselbart. Außer Miete. 1/2 8 Uhr: Zum ersten Mal: Der Bettler aus Dingsda. Außer Miete. 2872

Bruchsaler Anzeigen.

Geländeversteigerung betr. Die Stadtgemeinde verpachtet am Mittwoch, den 28. Dezember 1921 vormittags 10 Uhr in den Geschäftsräumen des Grundbuchamts einen 33 qm großen Geländeabschnitt an der Felzigasse. Steigerungsbetrag werden eingeladen. Bruchsal, den 22. Dezember 1921. 2877 Der Stadtrat. Mehnert, Strohauer.

Des Weihnachtstages wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag, den 27. Dezember.

Karlsruhe
Herm. Schmoller & Co.
 Kaufhaus sämtl. Bedarfsartikel
 F. WOLFF & SOHN'S
 KALODERMA
 überall zu haben

Moninger Bier

Sinner Liköre
 Cherry-Brandy-PARA-Curaçao
 VIVAT (Altpreußischer Magenlikör)
 Qualitäts-Marke

Hoepfner Friedens-Bier
 Union-Brauerei A.-G.
 Karlsruhe empfiehlt ihre hellen und dunklen Biere, garantiert rein, nur aus Malz und Hopfen hergestellt.

Huffenkreuz-Bier
 Erich Bühler :: Bank-Geschäft
 Kreuzstrasse 4 Nähe Marktplatz
 empfiehlt sich zur Ausführung von Bankgeschäften jeder Art

Josef Krapp
 Eisenbetonbau
 Kaiser-Allee 5 Kaiser-Allee 5

Gebr. Ufer, Karlsruhe
 Stahl, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen

Adolf Steiner
 Wein-Grosshandlung
 Branntweinbrennerei
 Karlstrasse 22 Telefon 1360

Cafés, Restaurants, Vergnügung
Kaffee :: Restaurant Zum Moninger
 Sehenswerte Lokale Ausschank von Moninger-Bier
 Treffpunkt aller Fremden | Vorzögl. Wiener Küche
 Eigene Feinkonditorei
 Restaurateur: Franz Pohl.

KAFFEE ODEON
 Erstes und grösstes Konzert-Kaffee am Platze

Künstlerhaus-Restaurant Karlstrasse 44 am Karlsrufer
 Inhaber: Jos. Kriech :: Vernehmtes Speisehaus :: Ausstattung durch erste Künstler :: Fest-Säle für Hochzeiten und Festschmücken

Tiergarten-Restaurant gegenüber dem Hauptbahnhof
 Inhaber: Jos. Kriech :: Terrassen-Restaurant und Kaffee
 Jeden Abend Künstler-Konzert

Schau-Glas-Laden mit eigener Schmelzerei, Kanten u. Fassieren, Verglasungen
 Ed. Riesterer Nachf. Karlsruhe
 Luisenstrasse 24

Schuhe, Kleidung, Putz

Paul Roder, Nachf.
 Herren- und Damenwäsche-Geschäft
 Kaiserstrasse 136

Wäsche-Spezial-Geschäft
 Anfertigung August Schulz
 Inhaber: Ernst Finkenzeller
 Karlsruhe, Herrenstr. 24.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan B. Musterschutz
N. Breitbarth Kaiserstrasse Ecke Herrenstr.
 Spezialhaus für elegante Herren- u. Knaben-Bekleidung
 Fertigt und nach Maß.
Münchener Lodenartikel - Sportbekleidung.

Abfahrt in Richtung:

Pforzheim		Bruchsal-Heidelberg		Schweitz-Mannheim		Bittlingen-Rastatt		Durmersh.-Rastatt		Maxau-Pfalz		Eppingen	
Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
W 4 ⁵⁵	1 ⁰⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰
1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰
W 6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰
8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰
9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰
10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰
11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰
12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰
1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰
2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰
3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰
4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰
5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰
6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰
7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰
8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰
9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰
10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰
11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰
12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰
1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰
2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰
3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰
4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰
5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰
6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰
7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰
8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰
9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰
10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰
11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰
12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰
1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰
2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰
3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰
4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰
5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰
6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰
7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰
8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰
9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰
10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰
11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰
12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰
1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰
2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰
3 ⁵⁵	4 ³⁰	4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰
4 ⁵⁵	5 ³⁰	5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰
5 ⁵⁵	6 ³⁰	6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰
6 ⁵⁵	7 ³⁰	7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰
7 ⁵⁵	8 ³⁰	8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰
8 ⁵⁵	9 ³⁰	9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰
9 ⁵⁵	10 ³⁰	10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4 ³⁰
10 ⁵⁵	11 ³⁰	11 ⁵⁵	12 ³⁰	12 ⁵⁵	1 ³⁰	1 ⁵⁵	2 ³⁰	2 ⁵⁵	3 ³⁰	3 ⁵⁵	4		



Riempp-Mischung

mit 10, 25 u. 50% Bohnenkaffee zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

mundet ob seines guten Geschmacks und seiner Wohlbekömmlichkeit Jedermann.



Sängerbund Vorwärts
18 90
Karlsruhe

Am 1. Weihnachtsfeiertag, abends 6 Uhr, im Vereinslokal „Grünwald“
Weihnachtsfeier
bestehend in **Gesang, Vorträgen und Gabenverlosung.**
Freiwillige Gaben werden bis zum 25. ds. Mts. vormittags im Vereinslokal dankend entgegengenommen.

Am 2. Weihnachtstage, vormittags 11 Uhr, ebendasselbst
Frühschoppen-Konzert.
Zu diesen beiden Veranstaltungen laden wir unsere Mitglieder, deren Angehörige sowie Freunde des Vereins zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Voranzeige! Am Sonntag den 15. Januar, abends 7 Uhr, findet im grossen Festhallsaal unser **Kostümball** statt. Eintrittskarten werden vom 25. Dezember ab bei allen Mitgliedern und besonders bemerkten Vorverkaufsstellen erhältlich sein.

Am 21. Januar im Vereinslokal 8 Uhr **Generalversammlung.**
Die Verwaltung.

Sängerbund Vorwärts Durlach

Wir bereuen uns hiermit, unsere lieben Mitglieder nebst Familienangehörigen zu unserer am Montag, den 20. Dezember, nachmitt. 4 Uhr (Stefanstag), in der „Festhalle“ stattfindenden **Weihnachts-Feier**

verbunden mit **Gesang, Theater, Verlosung und Tanz,** langjährig nicht einzuladen. — Saalöffnung halb 4 Uhr. — Kinder unter 6 Jahren haben freien Zutritt.

NB. Uns zugesandte Gaben wollen am Montag vormittags, von 9 Uhr ab, in der „Festhalle“ abgegeben werden.

Arb.-Gesangverein „Eintracht“ Ettlingen.

Sonntag, 25. Dezember (1. Weihnachtstag) abends halb 8 Uhr in der städtischen Festhalle **Weihnachtsfeier**

mit **Gesang und Theater-Aufführungen** sowie **Regitationen** durch Herrn Direktor **Hans Blum-Karlsruhe.** — **Gabenverlosung.**

Zu dieser Feier laden wir unsere Mitglieder mit Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst ein.

Wie in früheren Jahren, wird die Kasse des städt. Fürsorgeamtes A. Rathhaus, Eingang Jährigerstrasse, Zimmer Nr. 8, auch dieses Jahr wieder für Enthebung von Neujahrsbesuchen und Gegenbesuchen, von Abendung von Glückwunschkarten und Absendung von Karten gegen empfangene Karten usw. Beiträge entgegenzunehmen. Die Namen der Geber werden in alphabetischer Ordnung im „Tagblatt“ veröffentlicht.

Die Beiträge fließen in die Wohltätigkeitskasse, aus der bescheidenen Armen in vorübergehenden Notfällen Hilfe gewährt wird.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1921.
Das Bürgermeisteramt

Cabarett Cabarett

Rest. zum „Eichbaum“
Samstag, hl. Abend, Montag, den 2. Feiertag **Ehrenabend der beliebten Kunstkräfte**
Resi Fitz und Ang. Reinhold als Gast.
Achmed ben — Dita der mysteriöse Mensch.
Eintritt frei. Ueberall Tagesgespräch.
Anfang 8 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Colosseum-Gaststätten

Saal I, II, III. 2. Weihnachtstag **Frühschoppen-Konzert**
H. Münchener Weißwürste
Kein Eintritt, keine Preiserhöhung.

Pfannkuch & Co

Willkommenes **Weihnachts-Geschenk!**

Meßmer-See

in Packungen
50 gr. 100 gr.
Blau 6.— 12.—
Blau 6.50 13.—
grün 7.— 14.—
rot 7.50 15.—

See
in eigener Packung
20 Gramm 2.50
50 Gramm 5.50
100 Gramm 11.—

Pfannkuch & Co

25 Mk. an

Naturhaar-**Zöpfe**
in grösster Auswahl
Spezial-6775
Damen-Frisier-Salon
Frida Schmidt
Herrenstr. 19
i. H. d. Uhr
Ecke Kaiserstrasse.

Hohen Verdienst erzielt. Zehnfacher u. hundertfacher Zehnfachverdienst in 24 H.

Erstaufführung!

Der Welt grösster Film

Das indische Grabmal

I. Teil:
Die Sendung des Yoghi
Nach dem Roman von Thea von Harbou.
Ab Sonntag, 25. Dezember, (Heilig. Christ-Fest) im **Residenz-Lichtspiele**

Telefon 5111. Waldstraße 30.
Mia May — Olaf Foenns — Erna Morena — Conr. Veldt.

Fabelhafte Ausstattung.
Ueber zehntausend Mitwirkende.
GROSSES ORCHESTER

Eintrittspreise:
II. Platz Mk. 5.— u. Steuer 1.50
I. Platz Mk. 6.— u. Steuer 1.80
Sperrplatz Mk. 7.— u. Steuer 2.10
Loge Mk. 9.— u. Steuer 2.70

Freikarten aufgehoben!

Beginn Wochentags 2, 4, 6 u. 8 Uhr; Sonntags 1, 3, 5, 7 u. 9 Uhr

Reparaturen an Uhren, Gold- und Silberwaren unter Garantie.
Passende Weihnachts-Geschenke in reicher Auswahl bei
Carl Zepfel, Uhrmacher, Morgenstr. 12.

Schlafzimmer-Bilder
preiswert, Bilder für alle Räume, Spiegel, Schlafers Kunsthandlung, Kaiserstrasse 38.

Gut und billig essen und trinken Sie im „Rebstock“
Ecke Kaiserstrasse und Uhlandstrasse. Beste Stelle für Frühstück.
Schrenk-Pring-Biere. Keine Weine.
Eigene Schlachtung la. Würstwaren.
Konzert.
R. Schmid.

Sonntag, den 25. Dezember 1921

Landestheater. 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. 4.60.
Konzerthaus. 7 bis 9 Uhr. 17.50

Das gewand. **Carmen** Die beiden Teufelchen, **Ser-hunde.**

Arbeiter-Gesangverein Maschinenbauer-Sängerkrantz

Weihnachts-Feier
am 26. Dezember (2. Weihnachts-Feiertag), nachmittags 4 Uhr, im Saale „Zu den drei Lützen“ (Mühlberg), verbunden mit Theater, Gesang, Tanz und Kladderbescherung wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“
Ortsgruppe Hirschheim

Am Montag, den 26. ds. Mts., findet im Saale der „Friedrichstrasse“ unsere **Winter-Feier**

mit Kinder-Bescherung statt, wozu Freunde und Gönner höflichst eingeladen sind. Beginn nachm. 4 Uhr.
Die Vereinsleitung.

Die Karlsruher Hundebörse

wird am 2. Weihnachtsfeierstage, Neujahrstage, sowie bis auf weiteres jeden Sonntag, von 10 bis 11 Uhr „zur Harmonie“, Kaiserstr. 57, abgehalten. Beste Gelegenheit zum An- und Verkauf von Hunden aller Rassen.
Etto Schaub.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angetauft. 6405
G. Meeb, geb. Stämer, Erbprinzenstr. 21, 2. St.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angetauft. 6406
K. Moser, Kreuzstrasse 20, 2. Stod.

Gänselebern
kauft und M. 120.— per Jagst bis 1 Pf. 9 Pf.
W. Kaier
Ruitstr. 14

Pfannkuch & Co

Willkommenes **Weihnachts-Geschenk!**

Rakao
in Packungen
1/4 Pf. 1/2 Pf.
5.50 11.—
7.— 14.—
8.— 16.—

Möbel
Herrenzimmer — Schlafzimmer — Wohnzimmer
in großer Auswahl.

KÜCHEN
Insiert und gestrichen.

Möbelhaus Maier Weinheimer
Kronenstrasse 32 Karlsruhe Kronenstrasse 32
Auf Straße und Hausnummer achten.
Gekaufte Möbel werden kostenlos aufbewahrt.

Während der Feiertage

Bockbier

Brauerei Wolf, Werderplatz.

Weihnachts-Kaffee
eigene Mischung
1 Pf. 45.— u. 50.—

Meßmer-Kaffee
1/2 Pf. Packung
27.—

Pfannkuch & Co